

WUK INFO-INTERN

Oktober
Nummer 4/15

Flüchtlinge – im WUK willkommen
Das Amerlinghaus – unser Beginn
Akemi Takeya – eine Performerin
Christoph Trauner – Geschäftsleiter



INHALT

| | |
|--|----|
| <i>Guests Welcome in der SchülerInnenschule Claudia Gerhartl</i> | 3 |
| <i>Wien Nordwest hilft Menschen auf der Flucht Claudia Gerhartl</i> | 6 |
| <i>Als das WUK noch ins Amerlinghaus ging Thomas Schmid</i> | 7 |
| <i>A B O Jugend Katharina Hanzal</i> | 10 |
| <i>Macht ohne Kontrolle – Die Troika Jürgen Plank</i> | 12 |
| <i>WUK-Anlaufstellen</i> | 14 |
| <i>SOS-Geschichten – die Performerin Akemi Takeya Jürgen Plank</i> | 16 |
| <i>Eine andere Kulturpolitik ist nötig! Interview von Claudia Gerhartl</i> | 19 |
| <i>To Draw A Bow To Bend A Line Fotogalerie Wien</i> | 24 |
| <i>WUK-Forum am 1.6, 6.7. und 7.9. Rudi Bachmann</i> | 26 |
| <i>WUK-Radio</i> | 26 |
| <i>Termine, Ankündigungen</i> | 27 |
| <i>Topics</i> | 28 |

Meinung

| | |
|--|----|
| <i>Unter uns über uns Claudia Gerhartl</i> | 22 |
|--|----|

Titelblatt: Zwischenstation im WUK für Menschen auf der Flucht.

Foto: Baker Abu Naim

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, **23. November**, 17:00 Uhr

Dezember-Ausgabe: Am Donnerstag, 3. Dezember, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Es muss einmal gesagt werden: Das Dümme an Wahlen sind die WählerInnen (zumindest viel zu viele davon). Wie sonst könnte es sein, dass die Dumpfbacken, die Faschistoiden, die Fremdenfeindlichen so einen Zulauf haben? Warum sonst gibt es vor allem jetzt, da viele zu uns flüchten müssen, so viele, die „Ausländer raus“ schreien oder zumindest denken – und denen das Elend und der Tod anderer Menschen so egal ist – und die über eine hazelstellende Jobbik-Frau in Ungarn oder brennende Flüchtlingsheime in Deutschland hämisch lachen?

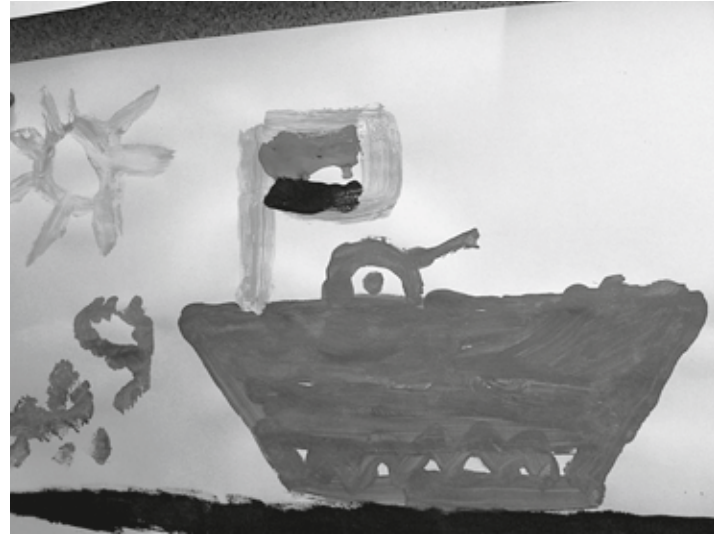
Und angesichts dessen, welche Partei sie folgerichtig wählen: Vieles, was an den „Regierungsparteien“ kritisiert wird, besonders an der Frau Innenministerin, ist meiner Meinung nach ganz richtig. Aber die Angst vieler PolitikerInnen, wie Wahlen wohl ausgingen, wenn sie sich rückhaltlos menschlich und „politisch korrekt“ verhielten, ist verständlich.

Demokratie kann auch tödlich sein. Hitler hätte wahrscheinlich gar keine Diktatur machen müssen, die verblendeten Massen hätten ihn auch so wiedergewählt. Und seine Partei ist 1945 nicht abgewählt worden, sondern – ganz „undemokratisch“ – verboten worden. (Was eh schon in den 1920er-Jahren passieren hätte sollen – was wäre der Welt da alles erspart geblieben!)

So müsste es auch jetzt sein: Parteien, die gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen (wie Homosexuelle oder Frauen oder Juden oder Kulturschaffende oder Sinti) oder gegen AusländerInnen hetzen, sind schlicht und einfach zu verbieten! Europaweit. Denn es ist eine Illusion zu glauben, wenn sie einmal an der Macht sind, dann geht eh alles „normal“ weiter.

Das WUK ist anders. Es unterstützt die BewohnerInnen des Flüchtlingsheims in der Nussdorfer Straße mit vielfältigen Angeboten und hat auch temporär Flüchtlinge aufgenommen (mehr innen). Ein großes Danke an alle, die da ihr Herz am rechten Fleck haben.

Rudi Bachmann



Zeichnungen „unserer“ Kinder.
Fotos: Claudia Gerhartl

Guests Welcome in der SchülerInnenschule

Ein persönlicher Bericht von Claudia Gerhartl

Sechs Tage Menschlichkeit – am Donnerstag, dem 10. September, wurde am Vereinsabend der SchülerInnenschule spontan entschieden, eine vorübergehende Notschlafstelle für Flüchtlinge in der Schule einzurichten, weil die SchülerInnen und LehrerInnen bis Mitte der nächsten Woche auf Kennenlertage fahren wollten. Am Freitag übernachteten

schon die ersten Gäste, am Samstag bevölkerten bereits 180 Gäste die SchülerInnenschule, das Schulkollektiv und die Initiativenräume.

Als ich am Samstag in die Schule kam, war nicht klar, wie viele Gäste wir erwarteten, in beiden Schulen waren fast alle Räume als Schlafräume hergerichtet, viele Eltern waren gekommen, um zu helfen, in der Küche der SchülerInnen-

schule wurde gekocht, aber noch war alles etwas unorganisiert. Im Sekretariat hatte sich mittlerweile ein sogenanntes Koordinationsteam eingerichtet, das mit der Flüchtlingskoordination am Westbahnhof vereinbart hatte, dass Flüchtlinge ins WUK geschickt würden.

Weil diese nicht kamen, wurde beschlossen, selbst aktiv zu werden. Die Menschen wurden mit Privat-PKWs vom Westbahnhof und von Nickelsdorf abgeholt und ins WUK gebracht. Als wir plötzlich mehr Schlafplätze brauchten rief ich Yoosef Mojab an, der fünf Minuten später den Initiativenraum aufsperrte. Kaum 20 Minuten später konnten mit Hilfe der vielen freiwilligen HelferInnen, die über den Facebook-Aufruf und von sonstwoher ins WUK geströmt waren, noch schnell 40, 50 Betten hergerichtet werden.

Maamoun Chawki kam mit einigen Leuten zum Übersetzen. Susanna Rade erlaubte uns den Zutritt zum Waschmaschinenraum, außerdem durften wir die Dusche beim Projektraum sowie die der KünstlerInnen einen Stock oberhalb der Schule verwenden. Handtücher, Shampoos, Zahnbürsten usw. wurden ausrei-

Kulinaria refugium

Viele Menschen fragen sich, wie sie den Menschen auf der Flucht helfen können. Ein wichtiger Punkt ist das Essen, denn es sollte nahrhaft und trotzdem gewohnt sein. Neben einfachen Gerichten wie Reis, Bohnen und Erdäpfel sind Fisch- und Lammeintöpfe sehr schnell zubereitet und konnten in großen Töpfen zu den Sammelpunkten gebracht werden.

Schnell zubereitet sind auch Falafel. Eingeweichte Kichererbsen pürieren,

vermischen mit Petersilie, Korianderkraut, Knoblauch, Zwiebeln, Kreuzkümmel, Pfeffer, Salz und gut verkneten. Aus der Masse Bällchen formen und goldbraun frittieren. Die Gewürze wärmen von innen.

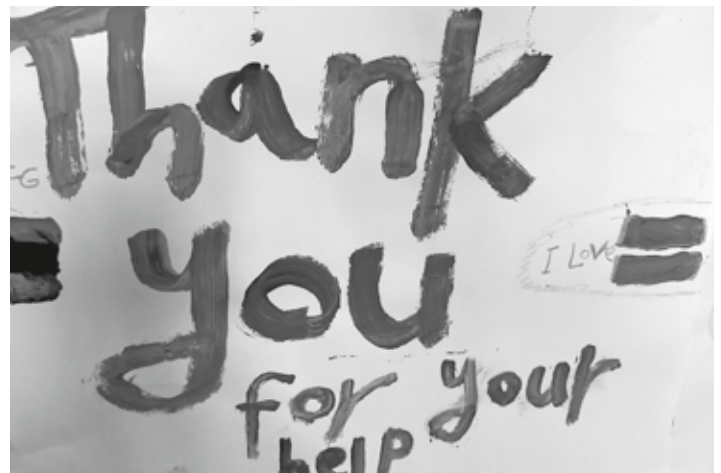
So können rasch große Mengen erzeugt werden, und sie werden von allen Menschen gerne gegessen.

Refugees welcome!

Der Köchin



Zeichnungen „unserer“ Kinder.
Fotos: Claudia Gerhartl



chend hergerichtet. Wer das alles wann gemacht hat, weiß ich nicht.

Nach Chaos Routine

Schon am Sonntag war so etwas wie Routine eingeleitet. Da das Schulkollektiv nicht mehr zur Verfügung stand, war klar, dass weniger Menschen Platz finden würden. Nachdem die Menschen, die weiterreisen wollten, zum Westbahnhof gebracht und die AsylwerberInnen zu Asyl in Not begleitet wurden, wurden die Räume sauber gemacht, Bettzeug abgezogen und zum Waschen gebracht, neue Bettstellen hergerichtet, Essen gekocht, das Wäschelager geordnet, Anwesenheitspläne erstellt, die medizinische Versorgungsstelle aufgefüllt, die Duschen mit neuen Hygieneartikeln bestückt.

Ständig brachten HelferInnen Spenden, Essen, boten ihre Mithilfe an. Die ankommenden Menschen, die meist mit

Privat-Pkws eintrafen, wurden begrüßt, sie bekamen einen Schlafplatz zugewiesen, sie wurden mit Essen und wenn notwendig medizinisch versorgt, danach konnten sie sich frische Kleidung nehmen und duschen. Wer dann noch nicht schlafen wollte, saß mit den HelferInnen in der Aula, erzählte seine/ihre Geschichte, überließ uns gern auch einmal die Kinder, versuchte Kontakt zur Familie herzustellen, während im Sekretariat schon erhoben wurde, wer am nächsten Morgen wann wohin gebracht werden musste.

Montagabend musste die überschaubare Zahl von 60 Menschen spontan erhöht werden – viele Menschen hatten noch versucht, über Ungarn nach Österreich zu kommen und befanden sich bei Regen auf der Straße bei Nickelsdorf. Also brachten die FahrerInnen doppelt so viele Menschen ins Haus als geplant. Und wieder sperrte Yousef den Initiativenraum

auf, und wieder wurden spontan mehr als 40 Schlafstellen hergerichtet.

Nass und müde

Als die Neuankömmlinge nass und müde bei der Tür hereinkamen, hatte ich gerade mit den Kindern zu malen begonnen. Maria Bergstötter übernahm spontan, besorgte noch zusätzliche Farben und Pinsel, die Bilder hängen zum Teil noch in der Aula, aufgehoben habe ich sie alle.

Wir halfen den Frauen mit ihren Kindern, viele HelferInnen verbrachten den Abend mit Babys und Kleinkindern im Arm. An diesem Abend saßen wir bis drei Uhr in der Früh in der Aula, und immer noch waren Kinder wach.

Am Dienstag blieben viele da, die Weiterfahrt nach Deutschland schien ungewiss, einige Familien entschieden sich für einen Asylantrag in Österreich, sie alle fanden private Unterkünfte. Die anderen

Kinderkultur: Berlin zu Gast im WUK

Berlin zu Gast im WUK, so lautet das Motto der diesjährigen Kinder- und Jugendliteraturwoche. Aus der deutschen Hauptstadt kommen zu uns: Die herrlich schräge Kinderbuchillustratorin Nadia Budde, der Comicautor Simon Schwartz mit seinem preisgekrönten Comic „drüben!“, der sympathische Autor Tobias Bungter mit seinen beiden Detektiven Leo & Leo, die vielseitige Schriftstellerin Tanja Dückers und das Figurentheater Miamou. Passend dazu warten „Emil und die Detektive“ (Theater Zeppelin) sowie der Wiener DJ Velvet beim BabyClub mit Rock&Roll Klän-

gen & Chansons aus Berlin auf, um unseren Oktober komplett zu machen.

Übersicht:

So 4.10.: Kindertag. Siehe Seite 8
Mo 5.10./09:00 Uhr: Tobias Bungter: Der Spatz von Paris / Leo & Leo Rätselkrimi. Ab 8
Di 6.10./10:00 und 11:30 Uhr: Simon Schwartz: drüben! Ab 14
Mi 7.10./09:00 und 11:00 Uhr: Tanja Dückers: Katzenaugen-grüne-Trauben-Blitzer-Glitzer-Geistergrün. Ab 4
Mi 7.10./18:00: Theater Zeppelin (Wien): Theater: Emil und die Detektive. Ab 6

Do 8.10./10:00 Uhr,
Fr 9.10./10:00 und 16:30 Uhr,
Sa 10.10./16:00 Uhr: detto
Di 13.10./09:00 und 10:30 Uhr:
Nadia Budde: Großstadttiere. Ab 8
So 18.10./15:00: Shake Baby Shake.
Der Wiener BabyClub mit Special Guest: DJ Velvet
Fr 23.10./10:00 und 16:30 Uhr: Theater Miamou: Die Schneekönigin. Ab 5
Sa 24.10./16:00 Uhr,
So 25.10./11:00 Uhr: detto
WUK Kinder Kultur
Eintritt Lesungen: 5 Euro
Theater 8/7/6 (Erw/Kind/Gruppe)
Club: 6 Euro

wurden zum Bahnhof gebracht, mit Tickets versorgt, gemeinsam wurde gehofft, dass die Weiterfahrt klappen würde.

Die letzte Nacht in der SchülerInnen-schule verlief ruhig, viele der Gäste kannten sich schon aus, wussten, wo die Toiletten und die Duschen waren, abends halfen sie sogar in der Küche. Die Kinder malten wieder mit Maria Bergstötter, auch junge Männer hatten zum Pinsel gegriffen.

Bis Mittwochmittag waren alle entweder irgendwo untergebracht oder zum Bahnhof transportiert worden. Dann kam der Putztrupp, und um 18 Uhr war alles sauber, als hätten hier niemals ungefähr 400 Menschen eine kurze Verschnaufpause auf ihrem langen Weg ins Ungewisse einlegen können.

Songhoy Blues

Von allen Gründen, seine Stadt zu verlassen, gehören bewaffnete Jihadisten, die eine Schreckensherrschaft errichten und neben vielem anderem auch Musik verbieten, wohl zu den plausibleren. Dieses Worst Case Szenario zwang in Mali 2012 auch Songhoy Blues zum Aufbruch. Sie zogen aus Gao gegen Süden, in die Hauptstadt Bamako. Dort traf das Quartett seine Produzenten, Marc-Antoine Moreau von Africa Express und Nick Zinner von den Yeah Yeah Yeahs.

Das Resultat ist ein Desert-Blues-Meisterwerk, gespickt mit amerikanischen Gitarren und Mali-Groove. „Soubour“ würde auf eine Black Keys Platte passen, während sich „Al Hassidi Terei“ an Fleetwood Macs „Oh Well“ anlehnt. Mali ist Heimat des legendären Ali Farka Touré. Und seine Erben sind die Mitglieder dieses tapferen Quartetts, das sich nicht einmal von militanten Fanatikern zum Schweigen bringen liess.

Music in Exile – Bluesige Afro-beats aus Mali von den grandiosen Songhoy Blues.

Konzert

*Samstag, 2. Dezember
um 20:00 Uhr im Saal*

Kein Auf Wiedersehen

Ich habe viele Babys im Arm gehalten, strahlenden Kindern eine Schachtel Buntstifte überreicht und dafür Umar-mungen und Küsse geerntet, ich habe unzählige Handtücher gewaschen, bin tausendmal die Treppen auf- und abgelaufen, habe Matratzen geschleppt, Hilfe herbeitelefoniert, und alle sind gekommen. Ich habe mit vielen geredet, mit ihnen gegessen, aber ich habe mich von niemandem verabschiedet, von kaum einer Familie weiß ich, ob sie ihr Ziel erreicht hat, was aus ihr geworden ist.

Am Mittwoch habe ich mit den letzten anwesenden HelferInnen den LehrerInnen-Kühlschrank um drei Flaschen Wein erleichtert, wir haben angestoßen – auf uns, auf alles, was an Positivem und Schö-

nen passiert war, auf die vielen Begegnungen. Trotzdem bleibt die Traurigkeit, das Wissen, dass da draußen Millionen kein Zuhause haben, dass Menschen im Regen schlafen, dass sie tagelang zu Fuß marschieren, mit bloßen Händen Stachel-drähte aufreißen und in überfüllten Booten ihr Leben riskieren. Dass das, was wir tun, nur ein ganz kleiner Tropfen ist.

Danke allen, die 6 Tage Menschlichkeit möglich gemacht haben, allen voran den Initiatorinnen Solmaz Sandi und Joy Prutscher, und danke den Menschen im Haus, die weitermachen, denn: das WUK wurde angesteckt von unserer Idee, und die Notschlafstelle lebt weiter, zumindest bis zum 9. Oktober, diesmal im Projektraum.

Infos auf Facebook: Guests Welcome WUK

Bock auf Kultur

Insgesamt 3 Mal – am 15. Oktober, am 5. November und am 3. Dezember – wird im WUK eine Benefizreihe zugunsten des Flüchtlingsprojekts von Ute Bock über die Bühne gehen.

Ute Bock, Sozialarbeiterin und lang-jährige Leiterin des Gesellenheims Zohmannngasse, gründete im Jahr 2002 den Verein zur Unterstützung von Flüchtlingen in Österreich. Hauptaugenmerk legt die Organisation auf die Beratung und Betreuung in Wien lebender und in vielen Fällen obdachloser AsylwerberInnen sowie anderer hilfsbedürftiger Flüchtlinge.

Das Flüchtlingsprojekt Ute Bock wird vor allem durch private Spendengelder, Sponsoren und Preisgelder finanziert. Seit Mai 2012 gibt es das Ute Bock Haus – ein Haus für Flüchtlinge. Es dient 70 AsylwerberInnen als Unterkunft und den MitarbeiterInnen als Bürogebäude.

Hier das Programm für Donnerstag, 15. Oktober um 20:00 Uhr im Saal:

Dawa gelten mit Sicherheit zu den diesjährigen Aufsteigern in der heimischen Musikszene – nicht nur wegen ihrem zweiten Platz bei dem Vorentscheid des Eurovision Song Contests. Die Folk Truppe, gegründet von John Dawa (vocals, guitar) und Barbara Wiesinger (vocals, percussion), fanden zu ihrer jetzigen Konstellation

als Laura Pudelek (cello) und Oama Richson (cájon, percussion) dazu stießen. Mit außergewöhnlicher Instrumentalisierung und zwei großartigen Stimmen begeistern sie ihre Fans.

Clara Blume wurde in Wien geboren und wuchs mit einem holländisch-indonesischen Vater und einer spanisch-deutschen Mutter auf. Sie befasste sich schon sehr früh mit Musik und zog dann mit 17 nach Madrid, um Jazz-Gesang zu studieren. Nach ihrer Rückkehr gründete sie den Singer Song Writer Circus, eine Konzertplattform für heimische Musiker. Clara steht selbst seit 10 Jahren selbst auf der Bühne und verzaubert mit ihrer Stimmgewalt ihr Publikum.

Christoph Jarmer, auch als E-Gitar-rist bei Garish tätig, der bekannten österreichische Indie Pop-Band, brachte sein Soloalbum „Serenity“ 2008 unter dem Pseudonym Esteban's raus. Seinen eklektischen Musikstil verbindet er mit hoher Poesiekunst in englischer Sprache. In seinem zweiten Album „In Rebellion“ setzt er sich mit seinem Selbstfindungsprozess auseinander. Im Jahr 2013 wurde er auch mit einer FM4 Award Nominierung gewürdigt.

Mindestspende 13,- VVK bzw. 16,- Abendkassa. Vorverkauf bei der Wien Xtra Soundbase/Jugendinfo und unter ticketgarden.com

wuk.at/event/id/17970

Wien Nordwest hilft Menschen auf der Flucht

Von Claudia Gerhartl



Bilder von der Flüchtlingsbetreuung in den WUK-Schulen. Fotos: Yoosef Mojab

Zu viele Anfragen an die Caritas und andere Hilfsorganisationen, zu viele Menschen wollten und wollen wissen, wie sie helfen können. Zu viele Menschen? Nein, denn die Plattform „Wien Nordwest hilft“ bietet all jenen, die a) helfen wollen und b) Hilfe suchen eine Plattform zur Vernetzung.

Das zweite, sehr erfolgreiche Vernetzungstreffen dieses Projekts fand am 17. September im Projektraum im WUK statt, und dieser war, salopp gesagt,

gesteckt voll. Viele Menschen erzählten von ihrer Initiative und ermutigten andere zum Mitmachen, wieder andere waren gekommen, um sich mit anderen zu vernetzen, kaum waren die Vorträge zu Ende, schon gesellten sich die Leute zueinander und viele fanden, was sie suchten – einen Raum, Bücher, Menschen, die sich beteiligen, usw.

Wer gerne helfen möchte, aber noch nicht genau weiß wie, der/dem sei die Plattform ans Herz gelegt – garantiert

für alle Menschen mit Herz etwas dabei!

<http://nordwest.wien>

(Es ist bewundernswert, wie viele Menschen in unserem Land den hierher Geflüchteten helfen wollen. Wir zeigen euch hier ein paar Bilder aus dem WUK – Projektraum, Schulen, Kindergruppe, Initiativenräume, die einen Eindruck geben, wie es bei unserem Redaktionsschluss im Haus zugegangen ist – und bei Erscheinen der Zeitschrift sicher auch noch sein wird. red)

Als das WUK noch ins Amerlinghaus ging ...

Bruchstücke aus einem früheren WUK-Leben.

Von Thomas Schmid

Die Anfänge des WUK liegen im Amerlinghaus.“ Mit diesen Worten hatte Maria Bergstötter 2011 ihren eindringlichen Artikel in unserer Lieblingszeitschrift beginnen lassen, der die Amerlinghauszeit des WUK-Vereins in Erinnerung rief. Es ging um Solidarität mit dem finanziell bedrohten Kulturzentrum am Spittelberg. Anlässlich der 40-Jahre-Feierlichkeiten des Amerlinghauses, an denen aus dem WUK nur das WSZ und das FZ teilgenommen hatten, möchte ich wieder an die Zeit zwischen 1978 und 1981 erinnern.

Da im Laufe der Archivarbeiten im WSZ viele interessante Dokumente zum Vorschein gekommen sind, war es nahelegend, diese zu benützen, um einige – so hoffe ich – interessante Aspekte aus der WUK-Urgeschichte zu beleuchten. Weiters wurden diverse WUK-Publikationen sowie eine alte, dankenswerterweise von Vincent Abbrederis zur Verfügung gestellte, Pressemappe für die Recherche benutzt.

Eine durchgehende und detaillierte Erzählung würde den Rahmen sprengen. Außerdem ist eine solche vom derzeitigen Wissensstand aus betrachtet noch nicht möglich. Das WSZ-Archiv weist in dieser Hinsicht mancherlei Lücken auf. Andere mögliche Quellen sind noch nicht einsehbar. An dieser Stelle gleich ein Aufruf: Wer WUK-Dokumente aus der Zeit vor dem Einzug in die Währinger Straße (Mai/Juni 1981) besitzt, der möge sich mit dem WSZ in Verbindung setzen (Kontakt am Ende des Artikels). Es ist beabsichtigt, eine Liste mit den aktuell vorhandenen Dokumenten im Mitgliederbereich der WUK-Internetseite einzubringen.

Die WUK

WUK ist für uns zu einer gewohnten Abkürzung geworden, aber seit wann ist sie überhaupt in Gebrauch? Nach der zeitigem Kenntnisstand dürfte WUK



zum ersten Mal im April 1979 benutzt worden sein. In einem Sitzungsprotokoll vom 18. April ist von einer „Steckaktion der Flugblätter über die WUK“ (Hervorhebung des Autors) die Rede, mit der mensch auf die von Bezirksvorsteher Wolfgang Schmied (ÖVP) initiierte AnrainerInnenbefragung betreffend TGM-Zukunft reagieren wollte.

Obwohl der Vereinsname seit der Gründung am 23. Februar 1979 offiziell bis heute *Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* heißt, entschloss mensch sich nachträglich, in der Abkürzung den Werkstätten den Vortritt zu lassen (also WuK).

In der Presse erscheint der Name WUK erstmals anlässlich des Parkfests am 22. Juni.

Vor der Vereinsgründung benutzte mensch ab Dezember 1978 den Namen *Verein zur Förderung offener Kultur- und Werkstättenhäuser*, möglicherweise in Anlehnung an die HerausgeberInnen der Arena-Stadtzeitung (Verein zur Förderung Alternativer Kommunikation). In einem interessanten Dokument (aus

der Zeit zwischen Dezember 1978 und März 1979) ist ersichtlich, dass in der Zeit vor der gründenden Vollversammlung an die Abkürzung OKW gedacht wurde (siehe Logo-Entwurf). Anlässlich der Pressekonferenz am 2. März wird ein letztes Mal vom WUK als *Verein zur Förderung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* gesprochen.

Um das Namens- und Abkürzungskuddelmuddel auf die Spitze zu treiben: Laut ältestem WUK-Dokument im WSZ-Archiv, das allerdings nur als Kopie vorliegt, bezeichnen sich die WUKtätigen im November 1978 noch als *ARGE Arbeitshaus*.

Ziemlich frustriert

Rasch hatte sich die Abkürzung des Vereinsnamens auf das Gebäude übertragen, sodass man gerne vergisst, dass bereits ein WUK-Leben vor dem Einzug ins frühere TGM (Technologisches Gewerbemuseum) existiert hatte. Seit 1978 hatte sich eine Gruppe alle ein bis zwei Wochen Mittwoch abends im Amerlinghaus getroffen, um das TGM-Projekt zu diskutieren.

Wenn mensch sich die diversen Dokumente aus dieser Zeit zu Gemüte führt, so erstaunt besonders die Tatsache, mit welchem Energieaufwand und welcher Zähigkeit die WUK-Leute sich für ihr Anliegen einsetzten. In unzähligen Gesprächen und Korrespondenzen mit BeamtInnen und PolitikerInnen mussten ÖVP und SPÖ auf Bezirks-, Gemeinde- und Staatsebene beharrlich für das WUK interessiert gemacht werden. Zwar fanden die AktivistInnen bald in beiden Parteien BefürworterInnen für ein soziales und kulturelles Zentrum wie es den WUKtätigen vorschwebte, doch hielten sich die offiziellen Parteivorstellungen (ÖVP: Grünanlage und Tiefgarage, SPÖ: Wohnanlage hinter der denkmalgeschützten Fassade) noch in verschiedenen Abwandlungen bis ins Jahr 1981 hinein.

geschichte

So verwundert es nicht, dass es manchmal Motivationsprobleme unter den WUK-Leuten gab. Die allgemeine Stimmung erreichte ihren Tiefpunkt im Oktober 1979. Laut Heiner Fürst waren die WUK-AktivistInnen „ziemlich frustriert“, da sich die Verhandlungen ewig verzögerten und die Aussichten nicht besser würden, wie im Sitzungsprotokoll vom 17. Oktober zu lesen ist. Auch die fehlende Orientierung und das steigende Arbeitsmaß wurden beklagt. Die fehlende „emotionale Basis“ könne, so Fürst weiter, durch ein Wochenendseminar im burgenländischen Bernstein erreicht werden. Tatsächlich konnte im Dezember 1979 dieser Vorläufer zukünftiger WUK-Seminare oder Vorstandsklausuren realisiert werden.

Das vermehrte Arbeitsaufkommen hing laut Fürst auch damit zusammen, dass die im September ebenso von Fürst konzipierten thematischen Arbeitsgruppen nicht gut funktionierten. Diese vermutlich aus der Zeit der Arena-Besetzung aufgegriffene Idee einer Installierung basisdemokratisch legitimierter Arbeitsgruppen wurde im WUK in thematisch wie organisatorisch ähnlicher Weise lange Zeit in Form sogenannter Funktionsgruppen weitergeführt (Info-Gruppe, Hausorganisation, etc.).

Etwas Spektakuläres

Weiters wurde jahrelang mit politischen FunktionärInnen darüber gestritten, welche Gebäudeteile denn überhaupt dem WUK zur Verfügung gestellt werden sollten. So war noch nach der Schlüsselübergabe nicht sicher, ob der Mitteltrakt (der Fielhauers *Museum für Arbeiterkultur* beherbergen sollte) dem WUK zufällt, während gleichzeitig die Demontage des Gebäudes als „Vorsorge gegen etwaige Besetzung“ weitergeführt wurde, wie in der Volksstimme am 24. bzw. 26. Mai 1981 zu lesen war.

Trotz der endlos scheinenden Verhandlungen wurde eine derartige Besetzung des TGM nie wirklich angestrebt, höchstens als letztes Mittel angesehen. Mit Ausnahme von Karl Laumer, der eine Besetzung des TGM gegenüber Verhandlungen bevorzugt hätte (abgedruckt in der Publikation *10 Jahre WUK*), wurden Besetzungsideen vor allem von außen herangetragen. So hätten BesetzerInnen der Phorushalle im Oktober 1979 bei Walter Hnat angefragt, ob er eine TGM-Besetzung für sinnvoll erachte. Hnat lehnte eine Besetzung „kategorisch

ab, weil eine solche Aktion alles bisher Erreichte zunichte“ gemacht hätte (WUK-Sitzungsprotokoll am 24. Oktober). Eine Distanz des WUK zur Pho-



rushalle bestätigte auch Christine Leinfellner in einem Presse-Artikel vom 27. Dezember 1979.

Ein weiterer Besetzungsgedanke stammt von durchaus überraschender Seite: Laut Volksstimme vom 10. Juni 1979 soll Vizebürgermeister Erhard Busek dem WUK gegenüber „diskret zu verstehen“ gegeben haben, dass rasch „etwas Spektakuläres“ veranstaltet werden solle, „allenfalls sogar eine Gebäudebesetzung“ (letzteres allerdings kein wörtliches Busek-Zitat).

Herbergssuche

Wenn schon keine Besetzung, so hat das WUK dennoch versucht, mit einigen Aufsehen erregenden Aktionen die Öffentlichkeit für sich einzunehmen.

WUK Kindertag 2015

Am heurigen Kindertag im WUK – am Sonntag, 4. Oktober, von 10:00 bis 18:00 Uhr – präsentiert sich wieder die ganze Vielfalt des WUK im Zeichen der Kinder!

KünstlerInnen, TänzerInnen und ArtistInnen, Kunst- und HandwerkerInnen aus dem Haus gestalten einen spannenden, fröhlichen und experimentierfreudigen Sonntag für kleine Menschen und ihre Erwachsenen.

Platz haben, mitgestalten, sich entfalten auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben – der Kindertag steht ganz in der Tradition des WUK, einen anregenden und positiven Lebens- und Kulturraum für Kinder zu schaf-

fen. Das detaillierte Programm gibt es im Informationsbüro oder auf der WUK-Homepage.

Spaß und Spiel verbindet über Grenzen hinweg – heuer sind besonders die Kinder aus den Flüchtlingsquartieren eingeladen, einen fröhlichen Tag im WUK zu verbringen und sich willkommen zu fühlen. Mehrsprachige Personen aus dem WUK und von außen unterstützen alle bei den gemeinsamen Aktivitäten.

Für Kinder von 2 bis 12 Jahren und ihre Begleitpersonen. Eintritt frei bei allen Angeboten. Ein Großteil des Programms findet in barrierefreien Räumen (für RollstuhlfahrerInnen) statt.

AKN-Flohmarkt mit Kaffeehaus

Die „AKN – Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter“ veranstaltet wieder ihren Flohmarkt mit Kaffeehaus (hausgemachte Kuchen) am Sonntag, **15. November, von 10:00 bis 17:00 Uhr**, im WUK, AKN- und PPH-Raum, Stiege 5. Der rollstuhlgerechte Eingang befindet sich in der Prechtlgasse, vis à vis Haus Nr. 5.

Ihr findet Bekleidung, Taschen und Schuhe, Modeschmuck, CD's, Bücher, Glas, Porzellan, Kerzen (kreative Arbeiten unserer Mitglieder) u.s.w.

Kommt einfach zum Stöbern und

Schmökern vorbei. Wir freuen uns über zahlreichen Besuch.

Der Spendenerlös wird für die vielfältigen Aktivitäten der Gruppe verwendet, wie Finanzierung der Fahrtspesen bei Ausflügen, Material für kreatives Arbeiten, Sommer- und Faschingsfest und Eintrittsgelder.

AKN plant für 2017 einen gemeinsamen Sommerurlaub in Schloss Freiland/NÖ. Interessierte erhalten Informationen bei Hans-Peter (0650 971 09 27) oder auf unserer Homepage akn-wien.jimdo.com

Liebe Grüße, Elisabeth und Hans-Peter

Neben den legendären Parkfesten im Arne-Carlsson-Park und dem Kehraus vor der Staatsoper sind hier unter anderem die Herbergssuche und die Aktion entlang der TGM-Fassade hervorzuheben. Die Idee für eine Herbergssuche stammte von Michael Urbitsch, der sich mit seinem Favoritna Lesgwadrat lange Zeit für einen Raum im WUK beworben hatte.

Aus einem Brief von Urbitsch an Walter Hnat im November 1979 geht hervor, dass die Herbergssuche als „erste sichtbare Arbeit des WUK auf kulturellem Gebiet“ angesehen wurde, da die bisherigen Aktionen eher Kundgebungen als kulturelle Manifestationen gewesen waren. Außerdem sollte mit dieser Art eines Straßentheaters gegen die schnelllebige und konsumlastige Adventzeit angesungen werden. Im Mittelpunkt stand aber freilich die WUK-Initiative (Motto laut Entwurf: „Auch unsere 20 aktiven Gruppen suchen eine Herberge!“). Von Christine Leinfellner heftig in Radio und Presse beworben, fand die Premiere schließlich am 17. oder 18. Dezember 1979 statt. Weitere Aufführungen folgten (z.B. am 19. Dezember im Amerlinghaus). Auf dem Programm standen Hirtenlieder, religiöse Lieder und Texte, die teilweise WUK-Bezüge beinhalteten. Ursprünglich für den 9. Bezirk geplant, wurden schließlich mehrere Bezirke ausgewählt. Die Stationen waren Stephansplatz, Graben, Kärntner Straße, Rathausplatz, aber auch die Mariahilfer Straße sowie Plätze in Meidling und

Favoriten.

Laut Leinfellner haben die drei SängerInnen die Premiere um einen Tag verschoben, da es zu kalt zum Singen gewesen sei (in: *10 Jahre WUK*). Heinz Granzer berichtete in der selben Publikation: „So toll war die Sache aber freilich auch wieder nicht, denn es war bitterkalt, der wohleinstudierte Gesang dementsprechend disharmonisch, und nach einer kurzen, heroischen Präsentation musste man Zuflucht im nächstgelegenen Weinkeller suchen. In der Zeitung machte es sich trotzdem hervorragend.“

Totenmasken und Katzenmusik

Die Idee einer Herbergssuche wurde im darauffolgenden Jahr erneut aufgegriffen. Anlässlich einer WUK-Vollversammlung am 28. April 1980 ist als Resultat eines sogenannten Brainstormings für zukünftige Aktionen u.a. von einer Herbergssuche im Sommer die Rede. Diesmal waren sogar Ochs und Esel angedacht, die allerdings nicht echt sein mussten. Andere Vorschläge waren etwa: „Großes Aufkehren des Kulturstaubes“ (am 9. Mai mit dem Kehraus realisiert), „Wir tragen alle einen langen Bart und Wurzeln an den Füßen – so lang warten wir schon und werden wir noch warten müssen“ und „Besteigung der TGM-Nordwand“. Die letztgenannten Ideen wurden möglicherweise mit der am 4. Juni veranstalteten WUK-Aktion vor der TGM-Fassade eingelöst.

Das WUK-Info Nr. 6/1980 bringt sehr gut zum Ausdruck, was die

Öffentlichkeit von dieser Aktion zu erwarten hatte. Entlang der Fassade sollten Arbeitsgeräte, wie Hobelbänke und Kopiergeräte zum Abziehen von Flugblättern, aufgestellt und von den WUKlerInnen bedient werden um ihre Arbeit zu demonstrieren. Aus diesen Flugblättern konnten gleichzeitig auch Mützen und Fahnen für Kinder angefertigt werden. Aus Gips sollten „Totenmasken der nach langen Warten verstorbenen WUK-Mitglieder“ hergestellt werden. Weiters waren Katzenchöre und Volkstänze sowie eine „Sturm auf die Bastille“ vor dem Haupttor geplant.

Es ist vorerst noch unsicher, welche Aktionen an diesem Tag tatsächlich ausgeführt wurden. In einem Kurzbericht im Falter (Nr. 13/1980) ist von einer „Aufstellung von kleinen Arbeitsplätzen entlang der TGM-Fassade“ die Rede. PassantInnen waren bei einer Tasse Kaffee über die WUK-Anliegen informiert worden. Illustriert wurde dieser Artikel mit einem Foto, das Walter Hnat an einer Druckmaschine sitzend zeigt.

Weniger als ein Jahr später war es endlich soweit. Die Nordwand des TGM musste nicht mehr bestiegen, die Bastille nicht mehr gestürmt werden, denn am 4. Mai 1981 öffnete der Schlüssel dem WUK die Tore des WUK.

wsz@wuk.at
WUK, Stiege 5, 1. Stock links
01 408 56 92

10 Jahre Steine der Erinnerung

Der Verein „Steine der Erinnerung“, den Elisabeth Ben David-Hindler vor 10 Jahren ins Leben gerufen hat, lädt zur Jubiläumsfeier am 17. Oktober um 19:30 Uhr ins Rathaus. Wer dabei sein möchte, melde sich bitte für die Veranstaltung an unter hindler@steinedererinnerung.at

Liesl Hindler, die damals von einem im Ausland lebenden Verwandten gebeten wurde, für eine Gedenktafel an seinem ehemaligen Elternhaus zu sorgen, wusste nicht, dass damit auch der erste Stein zum Projekt gelegt wurde, das heute Gedenksteine in fast allen Wiener Bezirken angebracht hat und

damit gegen das Vergessen der Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung während der Nazizeit kämpft.

Der Anfang war schwer und begann mit einer Zurückweisung – eine Erinnerungstafel an der Hausfassade wurde nicht erlaubt. So entstand die Idee, nach dem Vorbild der Stolpersteine in Deutschland das Andenken im öffentlichen Raum zu verankern.

Der Volkertmarkt, der damals gerade neu gestaltet wurde, wurde zum Ausgangsort des Weges der Erinnerung, die damalige Bezirksvorstehung unterstützte das Projekt, das bis heute Anfragen aus aller Welt erhält.

2010 erhielt der Verein den Dr. Karl Renner Preis der Stadt Wien, im selben Jahr wurde Liesl Hindler anlässlich des Frauentags von den Grünen Leopoldstadt als Frau des Jahres geehrt.

Über die Arbeit des Vereins, die Erweiterung des Wegs der Erinnerung bzw. die Eröffnung neuer Gedenksteine, Publikationen usw. informiert ausführlich die Homepage des Vereins www.steinedererinnerung.net

Wir gratulieren Liesl Hindler und ihren MitarbeiterInnen!

Claudia Gerhartl



Das Team. Foto: ABO Jugend

A|B|O Jugend

Von Katharina Hanzal

Die neue Beratungsstelle für Jugendliche auf Ausbildungs- und Jobsuche: 27 Jahre stand die Beratungsstelle WUK Monopoli Jugendlichen rund um das Thema Arbeit zur Verfügung. Ende Juni 2015 wurde der Standort in der Pachmüllergasse geschlossen. Gleich im Anschluss, seit Juli 2015 gibt es neue Beratungsstelle mit dem Namen A|B|O Jugend -

Arbeit|Beratung|Orientierung, die vom esf und dem AMS Wien finanziert ist. Diese Einrichtung ist nun deutlich größer und befindet sich in der Mariahilfer Straße. Zwei kompetente Träger in Bezug auf arbeitsmarktpolitische Beratung, ÖSB Consulting GmbH und das WUK, gründeten eine ARGE und unterstützen nun in Kooperation diese neue und umfassende Beratungsstelle für Jugendliche.

A|B|O Jugend ist für alle Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 21 Jahren, die in Wien wohnen und beim AMS Wien Jugendliche arbeitslos oder arbeits- oder lehrstellensuchend gemeldet sind.

Das AMS Wien Jugendliche bucht die Jugendlichen zum Infotag zu. Die Infotage finden wöchentlich, immer Dienstag Nachmittag statt. AMS Wien Jugendliche, 1060 Wien, Gumpendorfer Gürtel 2b: Montag bis Donnerstag von 08:00 Uhr bis 15:30 Uhr und Freitag von 8:00 Uhr bis 13:00 Uhr.

A|B|O Jugend bietet Einzelberatungen, wo auf persönliche Anliegen eingegangen wird. Darüber hinaus gibt es vielfältige Workshops zu Themen wie Berufsorientierung, Bewerbung, Umgang mit schwierigen Situationen und vieles mehr.

Das Angebot von A|B|O Jugend umfasst:

- Erhebung der Stärken
- Hilfestellung bei persönlichen Problemlagen
- Erstellung von aktuellen Bewerbungsunterlagen

Extrem Radikal – Bildungs- und Beratungs-Tag

Anlässlich des 6. WUK Bildungs- und Beratungstags am Dienstag, dem 20. Oktober, lädt das WUK renommierte Expert_innen verschiedener Praxisbereiche ein, um gemeinsam die aktuelle Herausforderung der nachhaltigen Prävention von Extremismus bei jungen Menschen zu diskutieren.

Radikalisierung, Extremismus, Dschihadismus sind gegenwärtig ein die Medien und die politische Diskussion bestimmendes Thema. Politik und Gesellschaft rufen nach Sofortmaßnahmen, um Jugendliche – und sich selbst – vor extremistischen Strömungen zu schützen. Vor dem Punkt, an dem sich junge Menschen einer radikalen Gruppierung anschließen, steht in der Regel ein langer Prozess. Umso wichtiger ist es, Radikalisierungstendenzen frühzeitig entgegenzuwirken. Eine eingehende

Auseinandersetzung mit dem brisanten Thema ist notwendig, um langfristige Präventionsstrategien für die Arbeit mit Jugendlichen zu entwickeln.

Der WUK Bildungs- und Beratungstag greift deshalb die gegenwärtige Debatte auf und öffnet sie in Richtung einer umfassenden Betrachtung des Phänomens Radikalisierung und seiner langfristigen Prävention. Wie können wir das gesellschaftliche Zusammenleben so gestalten, dass es gar nicht erst zur Radikalisierung kommt? Was hindert Jugendliche daran, von radikalen, extremen Positionen angezogen zu werden? Welchen Stellenwert haben stabile Netzwerke, Emanzipations- und Empowerment-Prozesse, Zukunftsperspektiven, Bildung und Integration in den Arbeitsmarkt?

Diese und weitere Fragen erörtern Politikwissenschaftler Thomas

Schmidinger, Zentrum polis-Geschäftsführerin Patricia Hladschik, Rechtsextremismus-Forscher Andreas Peham, Sozialarbeiter Fabian Reicher, Nachbarinnen in Wien-Initiatorin Renate Schnee und WUK Bildung und Beratung-Geschäftsleiter Christoph Trauner.

Interessierte haben während der Veranstaltung die Gelegenheit, die Angebote von WUK Bildung und Beratung kennenzulernen.

*WUK Bildungs- und Beratungs-Tag
Dienstag, 20. Oktober
von 13:00 bis 17:00 Uhr
im Saal (barrierefrei)*

*Die Teilnahme ist gratis.
Infos und Anmeldung unter
wuk.at/event/id/17852
oder bildung-beratung@wuk.at.*

- Beratung bei der Wahl geeigneter Berufe und Ausbildungen
- Unterstützung bei der Lehrstellen- und Arbeitssuche
- Vorbereitung auf Aufnahmetests und Bewerbungsgespräche
- Teilnahme an Workshops zu verschiedensten Themen
- Ermöglichung der praktischen Erprobung vor der Berufswahlentscheidung
- Inanspruchnahme der umfangreichen Firmenkontakte von A|B|O Jugend
- Junge Erwachsene mit Hörbeeinträchtigung werden bei ihrer Integrativen Berufsausbildung [IBA] durch Kommunikationsassistenten/innen unterstützt.

*ABO Jugend: 1060 Wien,
Mariahilfer Straße 123, 4. Stock
01 331 68 38 00, info@abo-jugend.at
www.abo-jugend.at
Montag-Donnerstag 09:00-15:30 Uhr
Freitag 9:00-13:00 Uhr*

Maeckes

Nachdem er mit seiner Band „Die Orsons“ dieses Jahr massig Schwung in sämtliche Kisten gebracht hat, Festivalbühnen misshandelt und sich mit dem ein oder anderen Pferd angefreundet hat, ist es für Maeckes wieder an der Zeit, die Gitarre in die Hand zu nehmen und mit seiner großen Gitarrenkonzert-Tour durchs Land zu ziehen.

Maeckes ist ein Macher. Zusammen mit Bartek hat er „Rap Up Comedy“ erfunden. Mit seiner Band „Die Orsons“ hat er HipHop in einer betongrauen Phase bunt ausgemalt und für Deutschrap eine neue Türe geöffnet. Als Solo-Künstler hat er mit „KIDS“ den Blueprint für deutschen „Indie-Rap“ geschrieben und ab und zu gibt er ein geheimes Gitarrenkonzert.

Nachdem Maeckes „Null“ veröffentlicht hatte, kündigte er seine Wohnung in Stuttgart und zog ohne ersichtliche Aufgabe, ohne Kontakte und fast ohne Besitz nach Wien. Er



Geburt der Venus.
Von Moucle Blackout,
1970-1972

Synthese: Text und Film IV

Literatur und Film gehen in dieser Kurzfilmschau eine kreative Synthese ein. Dabei wird etwas Neues erschaffen. Viele internationale Filmfestivals beweisen, dass die Kunstform des Poesiefilms voll im Trend liegt.

In diesem Kurzfilmprogramm der Austria Filmmakers Cooperative in Kooperation mit der Grazer Autorinnen Autorenversammlung (GAV) rücken lustvolle Experimente mit Tiefgang und Humor in den Mittelpunkt. Film und Video fungieren als moderne Transportmittel für Texte und Gedichte abseits herkömmlicher Wasserglaslesungen. Isolierte Kunstgattungen wie Comix, Video, Film und Lit-

eratur kommunizieren miteinander. Arriviertes trifft auf Neuentdeckungen. So kommt es zu einer spannenden Synthese.

Texte und Filme von: Moucle Blackout, Linda Christanell, Brigitta Falkner, Ilse Kilic, SI. SI. Klocker, Erika Kronabitter, Maria Lassnig, Mara Mattuschka, Sophie Reyer, Gerhard Rühm, Hubert Silecki, Fritz Widhalm und anderen.

Ein Kurzfilmprogramm der Austria Filmmakers Cooperative in Kooperation mit der GAV und dem WUK

*Montag, 16. November
um 19:00 Uhr im WUK Foyer
Eintritt frei
filmcoop.at*

nahm sich ein Zimmer und reduzierte Musik. Am Ende blieben in seinem Kopf nur noch Klavier und Gitarre übrig. Klavier konnte er nicht spielen. Gitarre aber hatte er mit 13 Jahren 6 Monate lang gelernt. Mit einer Handvoll Akkorde fing er an, Lieder zu schreiben und versuchte sich mit Mini-auftritten vor Kabarettisten auf kleinen österreichischen Bühnen.

Nach einem Jahr kehrte Maeckes nach Stuttgart zurück. Dort angekommen mietete er sich im Hinterzimmer eines Ladens ein, kaufte 25 Stühle bei der Caritas, baute eine kleine Bühne in sein Zimmer, stellte die Matratze in den Nebenraum und gab kleine Konzerte. Heimkonzerte. Darauf folgten zwei legendäre Gitarrenkonzert-Touren, über die man sowohl im Feuilleton, als auch auf der Straße heute noch grinsend, aber kopfschüttelnd spricht.

Nun zieht Maeckes diesen Winter wieder von Stadt zu Stadt und bietet

ohne wirklich singen oder Gitarre spielen zu können, beste Unterhaltung. „Ich sing nicht so wahnsinnig gut. Und Gitarre spielen kann ich auch nicht so optimal.“, sagt er selbst von sich. Doch trotz dem vermeintlichen Mangel an Fähigkeiten an der Gitarre, ist ein Maeckes Gitarrenkonzert etwas ganz Besonderes. Unfassbar witzig, beängstigend ernst und in den richtigen Momenten auch ein bisschen traurig. Es ist nah, privat, ruhig, ehrlich, inszeniert, Zauberei, dumm und intelligent. Keiner der Songs wurde jemals aufgenommen. Sie existieren nur bei den Konzerten und variieren von Abend zu Abend. Kein Maeckes Gitarrenkonzert ist wie das andere.

Wahrscheinlich hat niemals zuvor jemand etwas, das er eigentlich gar nicht so richtig kann, so brillant, abendfüllend und unvergesslich umgesetzt.

*Gitarrenkonzert
am Donnerstag, 21. Dezember
um 20:00 Uhr im Saal*

Macht ohne Kontrolle

Die Troika

Von Jürgen Plank

Am 20. Mai fand im Foyer des WUK ein Filmabend von Attac Österreich zum Thema Griechenland statt. Im Film „Die Troika – Macht ohne Kontrolle“ begibt sich der Journalist Harald Schumann auf eine einjährige Recherche-Reise auf den Spuren der so genannten EU-Troika – von Irland bis Portugal und Griechenland.

Die „Troika“ ist eine Gruppe von Beamten aus drei Institutionen: Dem Internationalen Währungsfond (IWF), der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Europäischen Kommission.

Ohne Kontrollmechanismen, abseits etwa des EU-Parlamentes agierend, haben diese Beamten dem griechischen Staat Sparmaßnahmen als Bedingungen für die Freigabe von Krediten diktiert. Die Vorgaben gingen bis in Details: Im Finanzministerium für den Mindestlohn arbeitende Putzfrauen mussten entlassen

und den Gesundheits-Etat reduziert werden. „Wer Geld hat, lebt, wer kein Geld hat, stirbt“, sagt der griechische Arzt Georgios Vichas über die Folgen im Film „Die Troika“. Er leitet eine Freiwilligen-Klinik in Athen. Bis heute wurden über 200 Krankenhäuser geschlossen und rund ein Viertel der Griechen haben keine Krankenversicherung mehr.

Private Schulden „verstaatlicht“

Deutschland hat zwar mit einem harten Sparkurs den wirtschaftlichen Umschwung in den 1990er-Jahren geschafft, doch der ist nur dank der Exportorientierung Deutschlands gelungen. Weil die griechische Wirtschaft nicht so exportstark ist, hat der Sparkurs dort zu einem nachhaltigen Zusammenbruch des Gesundheitssystems und der Wirtschaft geführt und zu einem Ausverkauf von griechischem Staatseigen-

tum: Etwa von wertvollem Bauland in der Nähe von Athen. Der Wirtschaftsnobelpreisträger Paul Krugman kommt im Film „Die Troika“ ebenfalls zu Wort und sagt, dass Sparen so nicht funktionieren kann.

Die so genannte Euro Memorandum Gruppe, das ist ein Netzwerk kritischer Ökonomen, gibt jedes Jahr eine Publikation mit Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Lage in Europa heraus. Bis 2008 wären, so Andres Mussacchio von der Euro Memorandum Gruppe, die in Griechenland entstandenen Schulden zum Großteil privater Natur, also nicht Schulden des griechischen Staates. Es kann also nicht davon die Rede sein, dass die Krise das Ergebnis einiger Länder – wie Portugal, Italien, Spanien, Griechenland – ist, die zu viel ausgegeben haben, weil sie ihre Staatsausgaben nicht unter Kontrolle gehabt haben.

Verbrechen gegen Menschlichkeit

Mussacchio sagt zur Abwälzung der Schulden auf die griechische Bevölkerung: „Als Argentinier habe ich das gewusst und vorhergesagt: In solchen Krisen übernehmen die Staaten die privaten Schulden. Wie? Natürlich leiht der deutsche Staat dem griechischen Staat Geld, damit rettet Griechenland

Lights von 4. bis 6. Dezember

Wiens schönster Indoor-Weihnachtsmarkt, der WUK Designmarkt – mit Exquisitem und Originellem zum Kaufen, Schmecken und Hören – steht praktisch schon wieder vor der Tür.

lights, eine Initiative des Werkstätten-Bereichs im WUK zur Förderung junger Labels und innovativer Produkte, feiert heuer sein 10-jähriges Jubiläum. Gleichmaßen geschätzt von AusstellerInnen und BesucherInnen ist die einzigartige Atmosphäre dieses Markts. Rund 40 Labels bieten Kunst und Grafik, Textiles von Kopf bis Fuß, Schmuck, Accessoires zum Anziehen und für die eigenen vier Wände, Keramik, Seifen, Gewand und Stofftiere für Babys und Kleinkinder, Papierwaren aller Art u.v.m.

Neben diesem exquisiten und originellen Angebot gibt es die Möglich-

keit, sich in die Sofa-Ecke zurückzuziehen, aus einer Vielzahl unbeschreiblich guter Speisen zu wählen, einen heißen selbst gemachten Soli-Punsch zu genießen oder sich im WUK Hof beim mobilen Maroni-Stand von WUK bio.pflanzen auch an der frischen Luft aufzuwärmen.

Kinder haben viel Platz und sind herzlich willkommen. Für alle, die sich entspannt nach ausgefallenen (Weihnachts-) Geschenken umsehen wollen, ist lights also die erste Wahl, die beste Empfehlung der Stadt.

Ausgewählte Musik der DJ-Line sorgt für hörbares Design abseits der Weihnachtslied-Beschallung. Zusätzlich setzt Live-Musik am Abend für akustische Akzente.

Freitag, 4. Dezember
bis Sonntag, 6. Dezember
Fr bis Sa von 14:00 bis 22:00 Uhr



Foto: Hanna Sohm

die deutschen Banken in Griechenland, und dann können die deutschen Banken ihr Geld nach Deutschland transferieren.“

Dieses Verborgenen von Geld an Griechenland zur Rettung der deutschen Banken kommentiert im Film „Die Troika“ auch Yanis Varoufakis. Er kommt als Ökonom – noch

nicht als Finanzminister – zu Wort und meint, die EU hätte bereits im Jahr 2010 gewusst, dass Griechenland seine Schulden niemals zurückzahlen könne. „Aber sie haben so getan, als sei Griechenland nicht bankrott, sondern habe nur gerade nicht genug flüssige Mittel. In dieser Lage dem insolventesten aller Staaten den größten Kredit der Ge-

schichte zu geben, wie drittklassige korrupte Banker, war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit!“ Weil dadurch die griechische Bevölkerung über Jahre in Armut gehalten wird.

Ein sehenswerter Film. Anschauen. „Die Troika – Macht ohne Kontrolle“ [youtube.com/watch?v=kRRPi_BaqDA](https://www.youtube.com/watch?v=kRRPi_BaqDA) griechenlandhilfe.at

RebellComedy – Die Liga der Auserwählten

Die auserwählt-lustigen RebellComedians spielen einfach in einer anderen Liga und kommen im Winter schon wieder mit neuem Programm auf Tour. „Die üblichen Verdächtigen“ haben schließlich schon die Sommertour vor ausverkauften Häusern gespielt, jagen aber weiterhin ihre eigenen Rekorde und die Lacher im Publikum. Auf jeden Fall wird das eine auserwählte Tour mit den Super-

helden der Comedy. RebellComedy hat eben Superkräfte..

RebellComedy ist nämlich keine normale Mixshow, sondern ein auserwähltes Bühnenprogramm mit einem festen Ensemble von auserwählten Künstlern. Dabei erobern und begeistern sie das ganze Land mit ehrlichem und frischem aber auch auserwählten Humor, wodurch RebellComedy zur mittlerweile wichtigsten und vor allem au-

thentischsten Bühne für die neue Generation an Comedians geworden ist.

Performance
Dienstag, 19. Dezember
um 20:00 Uhr im Saal

Attac Österreich engagiert sich für ein gerechteres Wirtschaftssystem, ein solidarischeres Europa und ein gutes Leben für alle – und das seit 15 Jahren. Das wird gefeiert!

Attac = 15!

Attac ist eine internationale Bewegung, die sich für eine demokratische und sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft einsetzt. Ihr Ziel ist ein gutes Leben für alle – heute und in Zukunft lebenden – Menschen. Attac informiert über wirtschaftspolitische Zusammenhänge, entwickelt politische Forderungen, vernetzt sich mit sozialen Bewegungen auf der ganzen Welt und fördert Alternativen auf lokaler Ebene.

Attac und das WUK kooperieren seit zweieinhalb Jahren und veranstalten im Rahmen von „Demokratie in Bewegung“ regelmäßig Filmabende, Podiumsdiskussionen, Vorträge, Ausstellungen u.v.m. im WUK. Ziel ist, den politischen Diskurs rund um neue DemokratiefORMen noch stärker in der Stadt zu verankern.

Attac Österreich engagiert sich für ein gerechteres Wirtschaftssystem, ein solidarischeres Europa und ein gutes Leben für alle – und das seit 15 Jahren. Das wird gefeiert!

WUK % attac



Foto: Letizia Werth

Letizia Werth: Drowning Phone Box

In Letizia Werths Installation wird der Begriff Bilderflut wörtlich genommen. Massen von privaten Fotos, die die Künstlerin auf Flohmärkten findet, fluten die Zelle, sodass dieser fast die Luft ausgeht.

Unmengen von Fotos, die unser Leben fast manisch begleiten, akkumulieren sich hier an diesem ehemals zwecks Austausch von vorwiegend privaten Informationen gebauten Ob-

jekt. Bleibt abzuwarten, ob das Telekommunikationsrelikt mit seiner analogen Füllung auch digitale Netzwerke fluten wird.

Das Projekt ist eine Weiterentwicklung der Installations- und Performance-Reihe „Bilderflut“.

Kunstzelle im WUK
bis Sonntag, 1. November
ganztäglich zu den WUK-Öffnungszeiten

MUS Musik

Jura Musger 0676 953 04 09
wukmusik@gmail.com
Johannes Ruland
johannes.ruland@gmail.com
Jakub Velikovsky 06991 922 02 50
jakub.velikovsky@reflex.at
Michael Wolff 0650 714 06 21
michael.herbert.wolff@gmail.com
Infos zu Räumen und Bands:
wukmusik@gmail.com

TTP TanzTheater Performance
Veronika Larsen 0650 993 77 09
tppstundenplan@gmail.com
Johanna Tatzgern 06991 408 40 50
j.tatzgern@gmx.at
Wolfgang Dangl 01 374 91 57
wolfi.dangl@reflex.at

WSB Werkstätten
Heinrich Flickschuh
0650 484 22 22
heinrich.flickschuh@wuk.at
Hannes Simmerl-Burgis
06991 717 17 55

GRUPPEN

AFCU – African Cultural Union
Tony Coker 06991 106 89 02
tonycoker49@hotmail.com
Shurel Reynolds 0660 698 03 54

AKN – AG Körperbehinderter
Erwin Cvrcek 0660 353 49 66

Aktive SeniorInnen
01 402 16 46, Mo 09:30-11:30,
Werner Bosak 06991 710 56 08

Arauco
Paula Aguilera 06998 141 69 28
Amanda Sage 06991 741 61 03

**Arbeitskreis Indianer
Nordamerikas – AKIN**
www.arbeitskreis-indianer.at
info@arbeitskreis-indianer.at
jeden Montag 20:00, AKN-Raum

Artstick
Karin Theiss 06991 155 36 82
post@karin-theiss.com
www.jonglieren.at/artstick

Asyl in Not
01 408 42 10, 0676 636 43 71
F 405 28 88, office@asyl-in-not.org
www.asyl-in-not.org
Michael Genner
Mo 09:00-13:00, Di 09:00-18:00
Spendenkonto IBAN
AT29 3200 0000 0594 3139

Austria Film Coop
office@filmcoop.at
www.filmcoop.at

Bridge, Tanzen – IG Bri-Ta
Karoline Neumann
0681 103 20 183

Bubishi Karatedo
Aliko Kopanakis 06991 965 11 17
office@bubishi.at, www.bubishi.at

Buskers
Raphael Zenz 06991 711 54 61

**Cumann Ceili Vin
Freunde des irischen Tanzes**
Do 19:00-21:30, 06991 924 06 67
info@cumannceilivin.at
www.cumannceilivin.at

**Dachverband für interkulturelle
Initiativen in Wien**
Karin König 01 728 50 86,
01 4000-81518 k.koenig@utanet.at
Nasir Dogru 06991 133 23 35
dogrunasir@hotmail.com

**DanceAbility Tanzen f. Menschen
mit und ohne Behinderung**
www.danceability.at und .eu
Vera Rebl 0664 310 45 85
vera@danceability.at

**Dialog – Institut für
interkulturelle Beziehungen**
m.wolfsberger@gmx.at

Gamma Messstelle
Andrea Wallner 06991 523 61 35

Großes Schiff
Ivana Reyero 0650 640 7891
grosses-schiff@grosses-schiff.org

IGLA (Lateinamerika-Info)
igla@aon.at Hermann Klosius
01 728 64 12, 0680 144 93 83
Werner Hörtnner 01 597 02 77

Initiative Anticapitalista
ianticapitalista.noblogs.org

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)
01 409 31 32, intakt@wuk.at

Iran SOS
Yoosef Mojab 0660 557 03 95
iransos@wuk.at

**Iranisches Kulturhaus
(Haus des Buchs)**
06991 132 74 97, 01 403 36 93
Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)
01 402 59 30

Kukele
Kulturen kennen lernen
office@kukele.at
www.kukele.at

Kurdisches Zentrum
01 408 73 75
kurdisches.zentrum@gmail.com

Lederwerkstatt
bernadette.hehenberger@gmail.com
0664 884 55 989

Nouvelle Cuisine Bigband
Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
www.nouvelle-cuisine.at

Pro-Film-Werkstatt
Kenan Kilic 06991 170 60 19
kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)
über Aktionskomitee des GPI
gpi.akom@yahoo.de

Psychosoziale Ambulanz
Rigal Mahmoud 0664 200 03 40
01 587 71 59, 01 586 00 12

Schwarze Frauen Community
office@schwarzefrauen.net
www.schwarzefrauen.net

Tauschkreis LETS
info@waffeltausch.at
www.waffeltausch.at

Theater der Unterdrückten
office@tdu-wien.at
www.tdu-wien.at

**Turkmenische Initiative für
Menschenrechte – TIHR**
www.chrono-tm.org
turkmen.initiative@gmail.com

**Türkische StudentInnen und
Jugendliche**
Asmin Arslan 06991 903 38 66
pawri_ay@hotmail.com

Umweltbüro – Virus
01 402 69 55, Virum: Di ab 19:30
virus.umweltbureau@wuk.at
www.wuk.at/virus

Video Alternativ
01 402 49 70, Georg Bacarjescu
0664 540 76 72
alternativvideo@wuk.at

Wiener Armuts-Netzwerk
Bernhard Litschauer-Hofer
0664 837 75 46
info@wienerarmutsnetzwerk.at
www.wienerarmutsnetzwerk.at

Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)
Erika Parovsky
01 408 56 92, wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-13:00

Wissenschaftsladen Wien
Michael Strähle, Christine Urban
01 401 21-28
wilawien@wilawien.ac.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hortgruppe
01 407 13 10, hort@wuk.at

KG 2 Multikulturelle KG
01 409 05 20, Maamoun Chawki
01 524 88 73, 06991 599 00 40
maamoun@mk-n.org

KG 3 Gemeinsam Spielen
0681 209 00 136
Josefine Liebe 0676 577 04 44
gemeinsamspielen@wuk.at

KG 4 Kinderinsel
01 402 88 08
www.kinderinsel.org

**Schulkollektiv Wien
Volksschule**
01 409 46 46, Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net
wuk.at/schulkollektiv-wien
Harald Hahn 06991 720 70 62
harald.hahn@chello.at
Claudia Prendinger
0676 315 20 11
mail@claudiaprendinger.at

**SchülerInnenschule
Gesamtschule**
01 408 20 39, Mo-Fr 09:00-17:00
schuelerinnenschule@gmx.at
www.schuelerinnenschule.at

Werk-College (Oberstufe)
01 408 20 39, Mo-Fr 09:00-17:00
Claudia Gerhartl 06991 924 32 78
claudia.gerhartl@gmx.net

Frühbetreuung des KJB
an allen Schultagen ab 07:00
im Schulkollektiv
Claudia Gerhartl 06991 924 32 78
Ingeborg Hejda 06991 942 88 40
Kathy Tschernitsch 0650 929 29 99

MEDIEN

**Betreuung des Webportals
www.wuk.at**
Susanna Rade 01 401 21 1521
susanna.rade@wuk.at
PR für WUK-Gruppen:
Christine Baumann
christine.baumann@wuk.at
Mo vormittags

**WUK-Radio (auf Orange 94,0,
im Kabel auf 92,7)
jeden Montag um 16:30**
radio.wuk.at

Ines Fohler, inesfohler@gmx.at
Jürgen Plank 0650 742 73 80
juergen.plank@wuk.at
Margit Wolfsberger
06991 233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern
infortern@wuk.at
Claudia Gerhartl 06991 924 32 78
claudia.gerhartl@gmx.net
Philipp Leeb 06991 205 00 18
philipp@poika.at
Rudi Bachmann
0676 630 64 33
rudi.bachmann@gmx.at

WUK-Info-Intern im Netz
www.wuk.at, Das WUK,
WUK-Info-Intern

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum / Stiege 6
01 408 50 57
frauenlesbenzentrum-wien.at

Frauzentrums-Beisl
01 402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

**Feministische Handwerker-
innen (Tischlerei)** 01 408 44 43

SOS-Geschichten

Die Performance-Künstlerin Akemi Takeya

Von Jürgen Plank

Shock Or Surprise“, „State Of Security“ oder „Scan Our Shape“ – so kürzt die Sängerin und Performerin Akemi Takeya das internationale Morsesignal S.O.S. in ihrer Arbeit „Little Stories About S.O.S.“ ab. Das Stück war Teil des Festivals Impulstanz 2015 in Wien, einem der wichtigsten Tanzfestivals Europas.

WUK-Info-Intern: Wie bist du nach Wien gekommen?

Akemi Takeya: Ich bin im Jahr 1991 nach Wien gekommen, ich habe damals einen Österreicher kennengelernt. Ich habe damals – und spiele noch immer – die japanische Laute gespielt, die heißt Shamisen. Eigentlich wollte ich nach New York gehen, um Sängerin zu werden. Aber ich bin in Wien geblieben und habe begonnen, Tanz und Perfor-

mance zu machen. Inzwischen lebe ich schon seit 24 Jahre in Wien.

Wie nutzt du dein Atelier im WUK?

Dieses Atelier ist nicht geeignet für Proben, aber ich brauche diesen Raum, um Ideen zu erarbeiten, vielleicht eine Zeichnung anzufertigen oder auch um Musik zu komponieren. Ich mache auch Fotos hier. Ich bin keine Tänzerin, ich mache Body Art. Das ist ein Raum für Inspirationen, zum Sammeln von Ideen. Wenn es ums Proben geht, miete ich einen größeren Raum an, hier gibt es höchstens individuelle Proben.

Survival Of Sorrow

Du hast heuer beim Festival Impulstanz die Arbeit „Little Stories About S.O.S.“ gezeigt.

Dafür gab es auch individuelle Proben, für jede/n einzelne/n der vier Per-

formerInnen. Am Ende sind wir alle zusammen gekommen und haben das Stück miteinander finalisiert.

Das Stück „Little Stories About SOS“ hat es im Jahr 2014 auch als Solo-Arbeit gegeben.

Damals hatte es den Untertitel „Survival Of Sorrow“, das war eine Bestandsaufnahme von mir selbst: Wie weit bin ich als Performerin bis jetzt gekommen? Was habe ich umsetzen können?

Was ist der Unterschied zwischen dem Solo-Stück 2014 und der Arbeit heuer?

Die Performance heuer hatte einen Index, von 1 bis 31. Es gibt 31 Kapitel. Heuer habe ich ein Krimi-Stück daraus gemacht, das als Gruppenarbeit funktioniert. Ich verwende dabei den Körper als Ausgangspunkt. Es ist nicht möglich, wirklich jemanden auf einer Bühne zu töten, das ist beim Film schon möglich, da gibt es einfach einen Schnitt. Aber ich habe versucht, mich im Stück dem „Punkt der Kriminalität“ anzunähern.

S.O.S. = Shadow Of Smile

Für mich hat das Stück eine große Nähe zum Film, jedes Kapitel könnte man auch als Filmszene sehen. Was meinst du zu dieser Sichtweise?

Otto Krause & Milan Loviška

Gemeinsam mit einem internationalen Expertenteam machen sich Otto Krause & Milan Loviška digitale Technologien zunutze, um die Grenzen zwischen Mensch und Maschine, Realität und Imagination zu verzerren. Dafür erforschen sie aktuelle Möglichkeiten der Entwicklung einer „Avatar-Performance“, die innerhalb gemischter Realitäten (physisch und „second life“) operiert und zum Ziel hat, die Tür zum „third life“ aufzustoßen: Hier verschwimmen Virtualität und Realität. Mithilfe einer „smart stage“ zeigen die Wissenschaftler und Künstler neue performative Möglichkeiten virtueller Welten auf, die nicht an den realen Raum gebunden sind. Diese einzigartige Verknüpfung der virtuellen Welt, des Internets der Dinge und einer neuen Tracking-Technologie erlaubt es virtuellen Charakteren, Handlungen in der realen Welt auszuführen, und umgekehrt realen Personen, Veränderun-

gen in der virtuellen Welt zu bewirken.

Konzept/Dramaturgie/Szenografie/ Performance Otto Krause & Milan Loviška Wissenschaftliche und technologische Realisierung des Projekts Virtual World Expertise / Stellenbosch University/MIH Medialab (ZAF) Supervisor Herman Engelbrecht Assistenz Jason Bradley Nel Tracking Simula Research Lab & LABO Mixed Realities (NO) Supervisor Carsten Griwodz Assistenz Lilian Calvet, Håvard Espeland Cyberphysische Geräte und Non-Player-Charaktere Universität Duisburg-Essen (DE) Supervisor Gregor Schiele Assistenz Alwyn Burger, Stephan Schmeißer, Christopher Cichiwskyj

Eine Koproduktion von Territorium – Kunstverein und WUK performing arts Wien. Mit freundlicher Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien und der Kunst- und Kultursektion des Bundeskanzleramts Österreich. Mit einem Beitrag des Projekts FiPS, gefördert vom 7. EU-Rahmen-

programm für Forschung, technische Entwicklung und Demonstration. Dank an das LABO Mixed Realities in Norwegen und an das EU-Projekt POPART (Previz for On-set Production – Adaptive Realtime Tracking).

TERRITORIUM KV ist die seit 2011 währende Komplizenschaft des Performers, Bühnen- und Kostümbildners Otto Krause (AT) und des Performancekünstlers Milan Loviška (SK/AT) sowohl in professioneller als auch in privater Hinsicht. In ihrem Œuvre erforschen sie die Potenziale unterschiedlicher performativer Formate, um etablierte Perzeptionsmodi zu erschüttern. Ihre Arbeiten sind oft körperlich intensiv, immer atmosphärisch-imaginativ. Bei WUK performing arts war zuletzt ihre Arbeit esc-topia zu sehen.

*WUK performing arts
Donnerstag, 8. Oktober bis
Samstag, 10. Oktober
um 20:00 Uhr im Saal*



Foto: Jürgen Plank

Das Kapitel 11 zum Beispiel trägt den Titel „Shadow Of Smile“, denn auch wenn Menschen lachen, denken sie oft etwas anderes, oder etwas Böses steckt dahinter. Ich habe mich von Filmplakaten inspirieren lassen und zitiere sie. Für den zweiten Teil wollte ich eine Art Krimi-Handlung. Weil nur wenigen Menschen, die Programmhefte kaufen, muss ich relativ viel erklären. Ich bin dabei nur ein Medium zwischen Publikum und Performance. Ich bin Choreographin und Lehrerin und instruiere die PerformerInnen. In Zukunft muss ich das noch mehr erklären.

Inwiefern referenziert das Stück auf traditionelles japanisches Theater?

Auf bewusste Weise habe ich mich nicht auf japanisches Theater bezogen, aber ich bin natürlich Japanerin. Und obwohl ich hier seit mehr als zwanzig Jahren lebe, werde ich nie Europäerin werden. Ich bin vom Buddhismus beeinflusst, wäre ich in jüngeren Jahren, etwa mit 20 Jahren, hierhergekommen, wäre ich mehr zur Europäerin geworden. Ich bin aber erst mit 29 Jahren nach Europa gekommen, so bin ich zur Hälfte Japanerin und Österreicherin. Manchmal bin ich selbst in Bezug auf meine Identität verwirrt. Wenn ich nach Japan gehe, fühle ich mich nicht mehr wie eine Japanerin, aber auch hier fühle ich mich nicht europäisch.

Wie bringst du diese verschiedenen Welten miteinander in Einklang?

Ich versuche in meiner Arbeit meine Gedanken zu entrümpeln. Ich habe nie darüber nachgedacht, wie ich diese Kulturen zusammen bringen kann, ich habe einfach meine Arbeit gemacht. Es ist aber auch nicht so angenehm, immer zwischen den Welten zu stehen. Im Stück „Little Stories About S.O.S.“ habe ich mich selbst analysiert. Im Jahr 1998 habe ich in Wien meine erste Solo-Arbeit umgesetzt, und seit damals werde ich recht gut in meiner Arbeit gefördert. Meist werde ich gut mit Subventionen unterstützt, manchmal wird es aber auch knapp. Ich hoffe also, dass ich den Raum im WUK noch länger zum Nachdenken und Experimentieren nutzen kann, dafür wäre ich sehr dankbar.

S.O.S = Stagnation Of System

In deinem Stück bekommt die Abkürzung S.O.S. verschiedene Bedeutungen, etwa „Stagnation Of System“. Wie hast du diese Bedeutungen gefunden?

Das ist eine gute Frage. Hinter jeder Szene steckt eine andere Bedeutung von S.O.S. – da geht es zum Beispiel darum, dass sich eine Figur nicht mehr bewegen kann, weil sie von einer anderen Figur gestört wird. Das ist sehr menschlich, deshalb richtet sich das Stück nicht nur an die Performance-Szene, sondern an

alle Menschen. Dieses Stück ist nicht passiert, um zu zeigen, wie intellektuell ich bin. Es ging eher darum, die Limitierung des Menschen zu zeigen. Es war ziemlich schwierig, die 32 Ausdrücke zu finden, dafür habe ich rund ein Monat lang gebraucht.

Wie hast du die 4 PerformerInnen gefunden? Die stammen aus so verschiedenen Ländern wie Polen und Brasilien, somit aus der ganzen Welt.

Ich wollte PerformerInnen aus verschiedenen Ländern. Ich habe sie zufällig gefunden, indem ich junge Menschen etwa im Tanzquartier angesprochen und gefragt habe, ob sie zu einer Audition kommen möchten. Ich bin sehr glücklich mit dem Team, das waren drei junge Männer und eine junge Frau. Die Männer sind alle homosexuell, die Frau ist heterosexuell. Diese Energie fand ich ziemlich interessant, ich habe sie aber vor Beginn der Proben nicht gefragt, ob sie hetero- oder homosexuell sind.

Der Atem-Körper

Worauf beziehst du dich in „Little Stories About S.O.S.“ noch?

Ich beziehe mich zum Beispiel auf Friedrich Nietzsche, den ich gelesen und von dem ich beim Proben einige Sätze adaptiert habe, etwa: Zeige, was du möchtest.

Du hast eine eigene Trainings-Methode erfunden. Wie funktioniert diese Methode?

In Asien spricht man vom Qi, das ist die Energie. Ich spreche vom so genannten ‚Breath-Body‘, vom Atem-Körper. Bevor man sich bewegt, wird die Bewegung in der eigenen Vorstellung schon umgesetzt und der Körper folgt einfach. Der materielle Körper umfasst die Knochen, Organe usw., aber das ist nur das Material. Wenn man eine starke Vorstellungskraft hat, kann man eine Bewegung schon sehen, bevor sich der Körper bewegt. Für AnfängerInnen geht es darum, zu trainieren, dass der Körper und die Vorstellung eins werden. Das habe ich für rund zehn Jahre versucht, und diese Methode wollte ich mit diesem Stück zeigen. Aber ich bin nicht ganz zufrieden mit der Umsetzung. Immer nach der Premiere weiß man, wie es besser gewesen wäre, aber nun ist es vorbei. Ich bin traurig.

Gefesselt mit Klebestreifen

Was ist für die nächste Zeit geplant?

Wir wollen mit dem Stück international auf Tour gehen. Die PerformerIn-

nen stammen ja aus Belgien, Polen, Slowenien und Brasilien. Wir wollen auch gerne nach Japan gehen, aber in einem normalen Theater ist die Performance dort nicht aufführbar, weil man auf einer japanischen Bühne nicht nackt sein darf. Vielleicht können wir in Museen auftreten.

Das Stück endet mit einer gefesselten Person, die Frau steht auf der Bühne und ist mit Klebestreifen gefesselt. Was bedeutet dieses Ende?

Nun, das bin auch ich, auch ich bin vom Konzept gefangen. Das ist sehr menschlich. Das ist eine sehr banale, symbolische Darstellung: Es geht darum, nicht frei zu sein. Das kann jeder nachempfinden. Mit dem Gafferband gefesselt zu werden, das fühlt sich nicht so angenehm an, aber die Performerin hat gemeint, sie kann das aushalten. „Stagnation Of System“ aus Kapitel eins wird auf diese Weise noch einmal thematisiert. Am Ende bin ich auf der Bühne, mit einer Kamera und mache Fotos. Dadurch weiß ich auch, was ich gemacht habe.

Die besseren Förderungen

In diesem Moment agierst du wie eine Pressefotografin?

Genau, das kommt auch dazu. Da gibt es auch eine journalistische Perspektive. Im ersten Teil habe ich eine Überwachungskamera verwendet. Im zweiten Teil geht es um die Kriminal-Inszenierung, wie in einem Film, in einem Kriminalfilm.

Du hast bereits mit verschiedenen KünstlerInnen gearbeitet, zum Beispiel mit dem österreichischen Elektronikmusiker Fennesz. Wie war diese Zusammenarbeit?

Das war eine Musiksession, ich habe mit ihm performt, und er hat live improvisiert. Ich habe tänzerisch improvisiert und gesungen. Früher habe ich solche Auftritte auch in Japan gemacht. Seit 5 Jahren mache ich das in Tokio nicht mehr, weil es in Tokio keinen Sinn hat. Dort ist es nur Stress, dort gibt es keine Subventionen. Genau wie in Berlin, dort gibt es auch jeden Abend Performances und Sessions. Hier haben wir bessere Förderungen und können richtige Stücke machen. Deshalb bin ich hier recht glücklich.

Wie bist du hier im WUK positioniert?

Das Atelier, das ich nutzen darf, gehört zum Werkstätten-Bereich, ich mache ja weder Tanz noch Theater, sondern bewege mich irgendwo dazwischen. Die Proberäume des Theaterbereichs wie den Flieger nutze ich nicht.

akemitakeya.com



Christoph Trauner und Ute Fragner. Foto: Susanne Senekowitsch

Neue Geschäftsleitung bei WUK Bildung und Beratung

Wer am Ende ist, kann von vorn anfangen, denn das Ende ist der Anfang von der anderen Seite“, meinte Karl Valentin. Mit 1. September kam es zu einem Wechsel in der Geschäftsleitung von WUK Bildung und Beratung. Nach zehn erfolgreichen und bewegten Jahren übergibt Ute Fragner die Geschäftsagenden von B+B an Christoph Trauner.

Durch ihr Engagement in ihrer Rolle als Geschäftsleiterin der Bildungs- und Beratungsprojekte hat Ute Fragner, die sich bereits seit der Gründungsphase vor 30 Jahren in unterschiedlichster Funktion und Intensität für das WUK einsetzt, den ständigen Ausbau des Angebots ermöglicht und dazu beigetragen, dass benachteiligte Menschen wieder ihren Platz in der Gesellschaft finden. Mit dem Netzwerkprojekt spacelab wurden ab 2005 neue Wege in der Gestaltung von Kooperationsbeziehungen entwickelt und ein zukunftsfähiges Modell aufgebaut. Durch die Etablierung von erfolgreichen neuen Projekten wie WUK bio. pflanzen wurde das Angebot 2009 regional und inhaltlich erweitert und die Zielgruppe von benachteiligten Jugendlichen auf Erwachsene, die

Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt haben, ausgeweitet. Dem Einsatz von Ute Fragner ist es ebenfalls zu verdanken, dass gravierende Herausforderungen wie der Wechsel vom Clearing zum Jugendcoaching im Jahr 2012 bestmöglich bewältigt werden konnten.

Mit Christoph Trauner konnte ein erfahrener Nachfolger für die Leitung von WUK Bildung und Beratung gewonnen werden. Der diplomierte Sozialarbeiter, Gestaltpädagoge und Sozialmanager kann auf eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen im arbeitsmarktpolitischen Kontext verweisen. Als Gesamtkoordinator von spacelab war er für den Aufbau dieses europäischen best practice Modells wesentlich verantwortlich. Er ist nicht nur seit über 20 Jahren in WUK Bildung und Beratungsprojekten tätig, sondern war auch mehrere Jahre im Vorstand des WUK.

Der erfolgreiche Weg von WUK Bildung und Beratung wird fortgesetzt. Weiterhin liegt der Fokus auf innovativen, hochwertigen Angeboten für Menschen, die unsere Unterstützung brauchen.

Brigitte Bachmann

Eine andere Kulturpolitik ist nötig!

Claudia Gerhartl im Gespräch mit Willi Hejda und Romana Hagyo



Willi Hejda und Romana Hagyo. Foto: Claudia Gerhartl

In Allianz mit Interessensgemeinschaften, Kulturinitiativen und Kunst- und Kulturschaffenden präsentierte die IG Kultur am 1. September im WUK im Rahmen einer Pressekonferenz konkrete Positionen und Forderungen zur aktuellen Lage von Kunst und Kultur in Wien. Die UnterzeichnerInnen des Forderungskatalogs sehen die Freie Szene in Gefahr. Die Pressekonferenz soll der Startschuss zu einer längerlaufenden Kampagne sein. Umso erfreulicher, dass das Echo groß war – über 120 PressevertreterInnen und Kulturschaffende diskutierten zum Thema.

Willi Hejda ist Vorsitzender der IG Kultur Wien, Romana Hagyo ist Künstlerin.

Claudia: Was war denn der Anstoß zur Kampagne?

Willi: Die Forderungen sind ja nicht neu, jetzt ist es aber wieder einmal an

der Zeit, sich zu formieren und sich für den Fortbestand der Freien Kunst- und Kulturszene einzusetzen. Es wird immer schwieriger, an Förderungen zu kommen, der bürokratische Aufwand wird immer größer, die Tendenz geht eindeutig in die Richtung, kommerzielle, gewinnbringende Kulturevents zu unterstützen, in Wien werden in erster Linie medial und parteipolitisch verwertbare Großevents gefördert. Und wir verlangen mehr Gerechtigkeit, denn wir sind der Ansicht, dass wir einen wertvollen gesellschaftspolitischen Beitrag leisten.

Claudia: Es ist ja so, dass viele es begrüßen, dass in der Stadt jetzt so viel los ist, aber es stimmt, vom Rathausfilmfestival bis zur Summerstage – das ist mehr oder weniger von der Stadt geförderte Unterhaltung, die kaum noch kreatives Potenzial beinhaltet, und es sind vor allem Konsumzonen.

In den 80ern, als um 20 Uhr angeblich die Gehsteige hochgeklappt wurden, war viel mehr abseits des Mainstreams möglich – in dieser Zeit ist ja auch das WUK entstanden. Glaubt ihr, dass die Menschen heute weniger kreativ sind oder dass es heute schlicht unmöglich wäre, so etwas wie das WUK noch einmal auf die Beine zu stellen, weil der Aufwand ungleich höher wäre?

Romana: Der Aufwand ist heute wesentlich größer. Es gibt auch so schöne neue Schlagwörter: Exzellenzförderung, Gießkannenprinzip, die eigentlich verschleiern, dass gekürzt wird. Exzellenzförderung heißt im Klartext, dass nur noch diejenigen Zugang zu Förderungen haben, die auch die Ressourcen besitzen, entsprechend aufwändige Anträge zu bewältigen und die dann auch ein kommerziell verwertbares Produkt abliefern. Wir fordern unter anderem eine

neue Kommunikationsstruktur mit dem Kulturamt, wir wollen Transparenz und einen gleichberechtigten Zugang zu Kulturförderungen, der auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kulturschaffenden eingeht.

Kommerzielle Verwertbarkeit

Willi: Bei den Vorbereitungen zu unserer Kampagne wurde klar, wie die Verschiebungen in Richtung kommerzielle Verwertung aussieht. Zum Beispiel haben 49 % der in Wien lebenden Menschen Migrationshintergrund, die Kultur nimmt darauf aber keine Rücksicht – weder gibt es annähernd 49 % Kulturschaffende mit Migrationshintergrund, noch wird im Kulturangebot auf deren Bedürfnisse eingegangen. Es gibt auch vergleichsweise wenig Kulturangebot für junge Menschen und Kinder, feministische Ansätze werden kaum aufgegriffen, hier findet auf allen Ebenen kaum eine Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit der Menschen in Wien statt. Migration, Feminismus usw. werden als Randphänomene wahrgenommen statt als essentiell. Leider hat hier die SPÖ, die ja das Kulturressort betreut, jede Bodenhaftung verloren. Es besteht keinerlei Interesse, einen Ausgleich zwischen etablierten, großen Kulturinstitutionen und kleineren Produktionen bzw. alternativen Projekten zu schaffen. Finanziell bedeutet das, dass mehr als 90 % des Kulturbudgets an die Großen geht, und die Kleineren müssen sich dann um den Rest streiten.

Claudia: Dasselbe gilt ja auch für soziale Projekte, es werden nur noch große Träger finanziert, kleinere Initiativen, wie sie in den 80ern entstanden sind, haben kaum noch eine Überlebenschance, weil die Anforderungen und der bürokratische Aufwand absurd hoch geworden sind. Selbst im WUK ist diese Tendenz spürbar. Es gibt kaum noch nachhaltige arbeitsmarktpolitische Projekte, die über viele Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte laufen, die Projektförderungen laufen zwei Jahre, und dann wird ein neues Projekt aus dem Boden gestampft. Wer da nicht mithält, kann nicht überleben.

Romana: Darüber hinaus gibt es keinen gleichberechtigten Zugang zu den Ressourcen, die gebraucht werden, um kreativ, sozial, kulturpolitisch im weitesten Sinn zu agieren – dieser Zugang ist nämlich abhängig von sozialem Status, Staatsbürgerschaft, vom Geschlecht, von sexueller Orientierung. In den 80er-Jahren wurde Gleichberechtigung gefordert

– wir wollen diese Forderung adaptieren. Heute geht es um einen gleichberechtigten Zugang für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansätzen.

Selbstverwaltung, -ermächtigung

Willi: Das ist notwendig, damit so etwas wie Selbstverwaltung und Selbstermächtigung möglich werden. Dahinter steht ein emanzipatorischer Anspruch, und dieser ist offenbar nicht erwünscht. Heute herrscht eher ein neoliberaler Ansatz, Kunst und Kultur müssen verwertbar sein, es geht nicht mehr um Entfaltung – falls es je darum gegangen ist.

Claudia: Zumindest wurde sie mehr zugelassen.

Romana: Eigentlich geht es ums Überleben. Künstler, Künstlerinnen, Kulturschaffende müssen heute meist ihr künstlerisches Überleben mit einer anderen Tätigkeit sichern.

Willi: Julia Starsky hat das auf der Pressekonferenz sehr treffend formuliert: Wir streiten um die Brösel, während der Kuchen an uns vorbeigereicht wird. Wir sollten uns also gemeinsam auf den Kuchen fokussieren und uns nicht damit begnügen, mit den wenigen Bröseln auszukommen. Hier gilt es, gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Romana: Dazu ein praktisches Beispiel: Wir haben ein 14-tägiges Kulturaustauschprojekt mit Thessaloniki organisiert, bei fünf Stellen Anträge gestellt und gerade einmal für sechs Personen die Flüge bezahlt bekommen. Dort haben wir auf dem Boden einer Kapelle der evangelischen Kirche geschlafen. Wir alle arbeiten trotzdem weiter, weil wir unsere Projekte wichtig finden, aber eigentlich müssen wir uns eingestehen, dass es so nicht weitergehen kann, denn irgendwann haben wir dafür nicht mehr die Ressourcen. Wichtig ist hier also ein gemeinsames Nachdenken.

Claudia: Heißt das, dass ihr euch innerhalb der Kulturszene besser vernetzen wollt? Und siehst du, Willi, das als deine Aufgabe als Vorsitzender der IG Kultur Wien?

Willi: Ja, denn es muss weitergehen. Die Gefahr ist, dass es jetzt kurzfristig gelingt, gemeinsame Anliegen zu formulieren, sich dann aber einzelne doch wieder mit der Politik arrangieren. Das wird die große Aufgabe der nächsten Jahre sein – dass die unterschiedlichen Kulturschaffenden sich solidarisieren und gemeinsam auftreten. Das ist natürlich auch wieder

ein Ressourcenproblem – jede und jeder von uns steckt in eigenen Projekten, muss nebenher noch Geld verdienen, es bleibt also wenig Zeit, sich zu vernetzen und sich auszutauschen.

Claudia: Was ist denn eure Interpretation, warum die Politik der Freien Szene den Hahn immer mehr abdreht?

Kurzsichtige Politik

Romana: Dahinter steht eine kurzfristige Politik, denn wenn Kultur irgendwann einmal nur noch aus Konsumation besteht, dann ist Wien auch kein Kulturmagnet mehr. Gerade die Stadt Wien ist ja sehr stolz darauf, dass mehr als 50 % der TouristInnen wegen des Kulturangebots nach Wien kommen.

Claudia: Ja, aber kommen die TouristInnen wegen der kommerziellen Kultur nach Wien oder wegen der Freien Kulturszene? Übertrieben gesagt, findet an jeder Ecke ein Festival statt, Wien ist sozusagen ein ununterbrochenes Event.

Romana: Das heißt, Wien profitiert heute davon, was in den 80ern entwickelt wurde. Vieles, das heute erfolgreich ist, fand dort seinen Ausgang, weil Raum dafür da war. Wenn dieser Raum eingeschränkt wird, kann nichts Neues entstehen.

Willi: Kommerziell ausgerichtete Veranstaltungen könnten sich ja auch finanziell tragen und solche, die einen soziokulturellen Anspruch haben, die kommerziell nichts abwerfen, bekommen eben Geld. Es ist aber das Gegenteil der Fall. Teile der Kulturförderung fließen beispielsweise direkt in den Tourismus, wie die Musicalförderung, die es sonst nirgendwo gibt. In anderen Städten der Welt finanzieren Musicals sich über die Einnahmen, in Wien werden sie großzügig gefördert.

Die Freie Szene ist für die Wiener Kulturpolitik zu wenig greifbar. Wer sich nur noch auf abgehobenen Vernissagen bewegt, interessiert sich wahrscheinlich auch nicht besonders dafür, was wir tun. Dabei ist unsere Arbeit auch gesellschaftspolitisch relevant. Viele unserer Projekte setzen sich mit Themen wie Antirassismus, Antisexismus usw. auseinander. Mich wundert es nicht, dass die SPÖ in Simmering immer mehr an die FPÖ verliert, weil es die SPÖ verabsäumt hat, sich um ihr Klientel zu kümmern. Dort gibt es nichts, keine Orte, wo ein Austausch, eine Diskussion stattfinden kann, keine kulturelle Nahversorgung. Und hier braucht es ein Umdenken. Wenn die

Leute nicht mehr zusammenkommen, sich austauschen, dann sind sie angewiesen auf den plumpen Populismus, der in gewissen Zeitungen usw. verbreitet wird.

Wichtigkeit des öffentlichen Raums

Romana: Das sehe ich ähnlich. Stadtpolitisch gedacht müssten viel mehr Gedanken beispielsweise darauf verwendet werden, wie öffentlicher Raum gestaltet wird. Gerade einmal da, wo die Grünen stark sind, macht man sich darüber Gedanken, der Rest der Stadt wird allein gelassen.

Willi: Daher müssen wir den Spieß umdrehen und unser Recht auf die Stadt einfordern.

Claudia: Wie groß stehen die Chancen, hier zu partizipieren, wenn keine

Lobby, kein Geld vorhanden sind?

Willi: Das müssen wir ausprobieren. Von allein wird es nicht gehen. Der soziale Wohnbau in der Zwischenkriegszeit hängt ja auch mit der SiedlerInnenbewegung um die Jahrhundertwende zusammen. Die Politik wurde mehr oder weniger gezwungen, sich Gedanken zu leistbarem Wohnraum zu machen. Einen Versuch ist es auf alle Fälle wert.

Romana: Deshalb ist es wichtig, dass die Kulturschaffenden als auch soziale Projekte darauf hinweisen, dass sie eine wichtige Funktion in der Stadt haben, sie sorgen unter anderem für sozialen Frieden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wer versorgt denn jetzt die Flüchtlinge? In erster Linie die autonome Sze-

ne. Wenn die Stadt nicht mehr weiter weiß, dann braucht sie uns. Wer hat die Struktur, die Organisation, solche Dinge zu händeln? Deshalb fordern wir Akzeptanz und mehr Geld.

Claudia: Wie geht's weiter?

Willi: Es gibt die Demo am 3. Oktober, es gibt einen Aktionsmonat, weitere Treffen.

Claudia: Dann viel Erfolg und danke für's Gespräch!

Weitere Informationen sowie der Forderungskatalog der IG Kultur Wien auf igkulturwien.net

Die Forderungen des WUK, die auf der Pressekonferenz präsentiert wurden, können angefordert werden unter vorstand@wuk.at

Gerard

Würde jeder einzelne Mensch seine wahre Leidenschaft entdecken und diese ab sofort jeden Tag bedingungslos ausleben, dann hätten wir eine „Neue Welt“. Genau das ist die gesellschaftliche Utopie, die Gerard auf seinem neuen Album zeichnet. Zwei Jahre nach seinem Geheimtipp „Blausicht“ kehrt der Wiener Künstler mit einer zukunftsweisenden Platte zurück, die das Leben im Moment zelebriert.

Es mag eine Plattitüde sein, aber in den zwei Jahren seit „Blausicht“ ist bei Gerard tatsächlich einiges passiert. Auf privater Ebene ist mit seinem Großvater eine wichtige familiäre Bezugsperson verstorben, der mit „Licht“ ein absoluter Ausnahme-Song auf „Neue Welt“ gewidmet ist. Sein Opa war selbst leidenschaftlicher Fotograf, konnte diese Neigung jedoch nie ganz ausleben, weil er eine Familie ernähren und in den Krieg ziehen musste. Aufgrund der letzten intensiven Gespräche mit ihm empfindet Gerard umso mehr die Pflicht, seiner inneren Bestimmung zu folgen und zu versuchen, die Welt mit seiner Kunst zumindest ein klitzekleines Stück schöner zu machen.

Sein letztes Album „Blausicht“, das vor zwei Jahren aus dem Nichts in die Top 30 der deutschen Albumcharts und in die österreichischen Top 15 einstieg, war noch sehr stark von Zweifeln, Hoffnungen und Gedanken über eine undefinierte Zukunft bestimmt.

Auf „Neue Welt“ huldigt Gerard, mittlerweile als Künstler wie als Mensch gereift, viel mehr dem Moment. Denn die Vergangenheit können wir nicht ändern, die Zukunft nur sehr begrenzt beeinflussen. „Feelings are the only facts“, sagte schließlich schon Kanye West. Ein Bekenntnis zum Phlegma ist das nicht: Dafür, dass man auch in Zukunft jeden Moment genießen kann, muss man auch etwas tun.

HipHop hat Gerard sein Selbstvertrauen vermittelt. Für ihn ist diese Kultur ein Ausdruck davon, alles machen zu können, was man will, und gerade musikalisch keine Regeln und Grenzen zu akzeptieren. Die Rap-Szene, der er ursprünglich entsprang, verfolgt er heute eher als stiller, durchaus begeisterter Beobachter am Rande. Während zuletzt der experimentelle, globale Beat-Untergrund als musikalischer Ausgangspunkt erhalten konnte, ist der Sound diesmal eher bei der zeitgenössischen, innovativen Popmusik von Bands wie Bilderbuch oder Miike Snow anzusiedeln. In eine Genre-Schublade pressen lässt sich das Ergebnis trotzdem nicht mehr. Reden wir doch stattdessen angesichts von „Neue Welt“ einfach von „Gerard-Musik“.

Das Album wurde im Vintage-Studio der Wiener Electronica-Ikone Pulsinger aufgenommen, der wieder den kompletten Mix des Albums verantwortete. Doch bei allen musikalischen Aspekten hatte diesmal auch Gerard

selbst seine Finger im Spiel. Vielleicht auch ein Grund, warum „Neue Welt“ wie nichts klingt, was es im HipHop-Spiel schon gibt.

„Neue Welt“ ist auch insoweit eine Gesellschaftsutopie, als dass Gerard sich zwischen den Zeilen der Songs fragt, wie wohl die Generationen nach uns leben werden. Welche Werte werden sie verfolgen, was wird sich an ihrer Lebensphilosophie ändern? Wegen welchen Werten und Idealen wird man die heutige Generation später auslachen oder bewundern? Wird der bessere Mensch in der „neuen Welt“ für die Sorgen, Zwänge und Probleme der heutigen Gesellschaft nur noch ein müdes Lächeln übrig haben?

Gerard will die Welt nicht im Alleingang ändern. Das wäre Hybris. Doch er will ein Puzzlestück in einer größeren Bewegung sein und andere Menschen mit seiner Musik inspirieren, ihr Leben nicht tatenlos an sich vorbeiziehen zu lassen. In „Goldregen“, dem letzten Song auf dem Album, stellt sich Gerard selbst die Frage, was vom Tag eigentlich bleibt, wenn man einen Beruf ausübt, der einen in Wahrheit nicht erfüllt. Die Antwort lautet: In etwa drei Stunden. Das reicht Gerard nicht. Es sollte euch auch nicht reichen. Willkommen in der „Neuen Welt“.

Konzert

*Dienstag, 3. November
um 20:00 Uhr im Saal*

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Es gibt mehr zu beklagen als das Ende des Sommers. Aber es gibt Hoffnung – für die flüchtenden Menschen, zumindest für die, die es über die ungarische Grenze geschafft und Stacheldrähte überwunden haben oder sich trotz leckerer Boote an die Küsten retten konnten, aber auch für uns.

Es gibt Solidarität im Land! Und es gibt Solidarität im WUK und im Frauenzentrum!

Frauen aus dem FZ, aber nicht nur, haben sich zusammengeschlossen, um etwas für Flüchtlinge, im Besonderen für Frauen und Kinder zu tun. Sie fahren mit Bussen nach Traiskirchen und verteilen Essen, Getränke, Kleidung, Hygieneartikel, sprechen mit den Frauen und spielen mit den Kindern.

Im WUK koordiniert Susanna Rade die Hilfsangebote aus den Bereichen.

Die SchülerInnenschule organisierte spontan die Unterbringung und Betreuung von mehreren 100 Flüchtlingen, (dazu ein gesonderter Beitrag), viel Hilfe kam aus den Bereichen, aber auch aus dem Betrieb.

Schwenk ins Ausland. Ich war heuer in Hamburg, habe am Elbstrand großes Kino erlebt, als das größte Containerschiff der Welt mit der Musik von Stars Richtung Hafen vorüberzog und wurde (gemeinsam mit meinen FreundInnen) in einem Cafe in Altona als Wienerin identifiziert. Und zwar von einem Verkäufer des Hamburger Straßenmagazins „Hinz&Kunzt“, der mir die Zeitung mit dem Hinweis verkaufte, dass sie einen langen Beitrag über den Wiener Wohnbau enthielte. Titel: Wohnwunder Wien: so sozial baut man in der Donaustadt. Auf 12 Seiten, aufgeteilt auf mehrere Artikel (Luxus für alle – Sozialwohnungen mit Pool? Geht!, Zurück zu den Wurzeln – Günstiges Wohnen hat Tradition, Bauen für die Menschen – Der Architekt Harry Glück, Gemeinsam statt einsam – Mit Obdachlosen in der WG und last but not least: Fenster zwischen den Welten – Das Straßenmagazin „Augustin“) wird da vom Wohnen und

Leben in Wien geschwärmt. Kein Scherz!

Ein Beitrag widmet sich dem wunderbaren Wohnen im Wohnpark Alt-Erlaa, im nächsten freut sich Ersegün Erik über seine 100 Quadratmeter große Wohnung im Reumannhof, in der er mit seiner Frau und drei Kindern um 630 Euro wohnt. „In keiner europäischen Metropole gibt es mehr preiswerte Wohnungen als in Wien. Den Grundstein dafür legten die Stadtväter in den 1920er-Jahren“, erklärt Ulrich Wohan, der Autor.

Und habt ihr gewusst, dass ganz in der Nähe vom WUK, nämlich auf der Währinger Straße 19 ein europaweit einzigartiges Wohnprojekt beheimatet ist? Ich nicht, viele von euch wahrscheinlich schon. Entstanden ist die Idee zum gemeinsamen Wohnprojekt von Studierenden und Obdachlosen im Zuge der StudentInnenproteste 2009. (Ihr erinnert euch: Uni brennt!) Die

Vinzenzgemeinschaft entwickelte die Idee weiter, die Haselsteiner Familienstiftung half beim Erwerb des Gebäudes, der Architekt Alexander Hagner (Architekturbüro gaupenraub) steckte viel Planung und Liebe in den Umbau, den unter anderem private SpenderInnen, HelferInnen und einige Firmen ermöglichten. Im Erdgeschoss ist das Lokal „VinziRast mittendrin“, das von Shahab Jahanbekloo betrieben wird und in dem mensch günstig und wunderbar essen kann.

Somit wieder Schwenk ins Inland. Auch das Gänsehäufel, der Lido von Wien, wo ich ja bekanntlich meine Sommer verbringe, ist ein soziales Projekt, wenn auch keins zum Wohnen. (Leider, heuer wäre ich gern auch zum Schlafen dort geblieben.)

Die Insel, auf der Florian Berndl seine „Lebensreformkolonie“ errichtete, wurde am 5. August 1907 – also im Jahr der Einführung des allgemeinen Wahl-

Clara Luzia – There's To Nemesis

Gründete 2006 ihr Plattenlabel Asinella Records, auf dem im selben Jahr ihr Debut „Railroad Tracks“ erschien. Für ihr zweites Album „The Long Memory“ (2007) erhielt sie den Amadeus Music Award 2008, sehr erfolgreiche Tourneen in Deutschland folgten, sowie Einladungen zum Eurosonic Festival, dem Orange Blossom Festival und dem ON3 Festival des Bayrischen Rundfunks.

Für ihr 2009-er Album „The Ground Below“ erhielt Clara Luzia zwei weitere Amadeus-Nominierungen, die Single „Queen of the Wolves“ wurde in deutschen Campus- und Mainstream-radiostationen ein veritabler Hit. 2011 erschien „Falling into place“, Konzerte in Frankreich, Belgien, Slowakei, Tschechien folgten. In Mirjam Ungers Musikdokumentation „Oh yeah, she performs“ (2012) war

Clara Luzia eine der vier Protagonistinnen. Der Film lief in österreichischen und deutschen Kinos sowie auf diversen Festivals im In- und Ausland und erschien 2015 auf DVD.

2013 wurde eines der konzertreichsten Jahre für Clara Luzia. Neben zahlreichen Konzerten in Österreich, Deutschland und Frankreich spielte sie im Rahmen einer kurzen UK-Tour 2013 eine Live-Session in der MarcRiley-Show der BBC6.

Mit ihrer neuen Drummerin Catharina Priemer interpretierte Luzia 2014 für Andreas Prochaskas Erfolgsfilm „Das Finstere Tal“ den Titelsong „Sinnerman.“

*Konzert
am Mittwoch, 28. Oktober
um 20:00 Uhr im Saal
Vernissage ab 19:00 Uhr
im Projektraum im WUK*

rechts in Österreich – als erstes kommunales Sommerbad Europas eröffnet. Auch das Rote Wien kümmerte sich um das Gänsehäufel und machte es zu einem der größten Strandbäder Binnen-Europas.

Die unrühmliche Nazizeit, während der jüdische Menschen keinen Zutritt zum Bad hatten, endete für das Gänsehäufel mit seiner Zerstörung.

Wiedereröffnet wurde es am 22. Juni 1950 und ist seither Symbol für sozialen Städtebau, der darauf achtet, dass auch Menschen mit kleinem Einkommen Urlaubsluft schnuppern können. Und

an manchen Tagen, wenn der Wind die Alte Donau weht, kann mensch tatsächlich glauben, er/sie säße am Meer.

Liebe Stadtregierung! So ihr hoffentlich weiter im Amt bleibt (obwohl ihr auch Kritik verdient), besinnt euch bei euren Versprechen doch auch mal auf eure Wurzeln, die gar nicht so schlechte Blüten getrieben haben! Und gebt uns endlich einen akzeptablen Mietvertrag!



Katze im Teller.
SI. SI. Klocker 2012

Art à la Carte

Zum ersten Mal findet heuer die Gruppenausstellung des Werkstätten-Bereichs „Art à la Carte“ im Projektraum des WUK statt. Auf dem Menü stehen Kunstwerke in verschiedenen Geschmacksrichtungen sowie abwechslungsreiche Einblicke in das vielseitige Schaffen von KünstlerInnen des WSB.

Beteiligte KünstlerInnen des Werkstätten-Bereichs im WUK: Moucle Blackout, Veronika Birke, Hannes Burgis, Linda Christanell, Alexander Curtis, Bernadette Dewald, Claudine Dufrène, Heinrich Dunst, Eva Eisenbacher, Hisa Enemoto, Michaela Falkensteiner, Tony Greengrow, Günther George Heidegger, Bernadette Hehenberger, Kurt Heinzlmaier, Kyoko Andaniya-Holm, Linde Hörl, Pius Kaufmann, Ilse Kilic, SI. SI. Klocker, Lumen X, Erika Kronabitter, Mara Mattuschka, Miriam Meadows, Leslie de Melo, Lym Moreno, Stephan Ortbauer, Paula Aguilera-Pacheco, Nikolaus Scheibner, Maria Schlinger, Andreas Strauss, Karl Heinz Ströhle, Akemi Takeya, Fritz Widhalm, Justine Wohlmuth u.v.a.

Mitglieder und Gäste der Austria Film Coop, Lederwerkstatt, Fahrradwerkstatt, Offenen Keramik, Werkstatt für Holz und Design, Zeitzoo/ Evolutionsbibliothek

Programm: Grafik, Film, Fotografie, Installation, Literatur, Malerei, Möbel, Objekte, Performance, Skulptur, Video und vieles mehr.

Alle sind herzlich willkommen!

*Werkschau des WSB
Gruppenausstellung
Mittwoch, 11. November
Vernissage ab 19:00 Uhr
im Projektraum im WUK*

Foto: Wiener SeniorInnenzentrum



Wanderung des WSZ mit Bewohnern des Flüchtlingsheims Nußdorfer Straße

Sieben Iraker, 2 junge Männer aus Afghanistan, 2 Wienerinnen und 1 Wiener unternahmen am 14. August gemeinsam einen Ausflug durch den Wienerwald.

Strecke: Leopoldsberg mit Bus, zurück zur Sulzwiese, ab da Wanderung über die Jägerwiese, wo wir eine kurze Rast mit Keksen und Wasser hielten, dann zurück zum Bus am Cobenzl.

Beeindruckt von der herrlichen Aussicht vom Leopoldsberg über Wien wurde die Wanderung durch den Wienerwald für uns alle zum Erlebnis.

Je länger wir gingen, umso offener wurden die Gespräche. Die hauptsächlichsten Themen waren: Heimat, Familie, Fluchtwege, die sehr verschieden waren und dadurch sehr unterschiedlich erlebt wurden – und mehr oder minder traumatisierten.

Die größten Probleme hier in Österreich dürften Untätigkeit, Unsicherheit und das Warten sein.

Es ist mir schon klar, mit dieser Wanderung nichts an allen diesen Problemen geändert zu haben, aber ich hoffe, wir konnten den Flüchtlingen mit diesem Naturerlebnis eine kurze Zeit des Aufatmens, des Wohl- und Freifühlens schenken.

Beeindruckend für mich war der Umgang dieser Gruppe miteinander. Muslimische Männer können, vermutlich durch die religionsbedingte Geschlechtertrennung, gute Beziehungen zueinander aufbauen.

Es wurde mir wieder einmal so richtig klar, wie sehr schlechte Politik den Lebensplan des Einzelnen zerstört.

Erika Parovsky

To Draw A Bow To Bend A Line

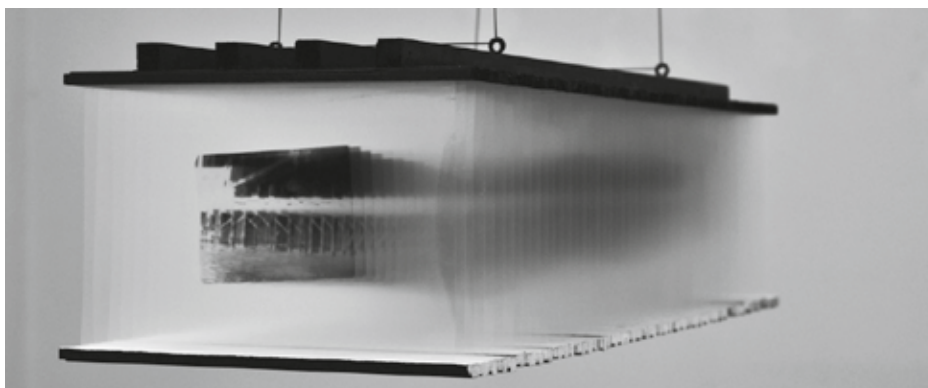
Ausstellung in der Fotogalerie Wien

Lange Zeit geradezu in geschwisterlichem Naheverhältnis gesehen, ist heute fast vergessen, wie viele Berührungspunkte es zwischen Kunst und Wissenschaft gibt. Gilt es doch da wie dort die Welt neu zu denken, neue Verstehensmodelle zu erproben oder Bilder für etwas zu finden, das gerade noch ungreifbar erschien. Experiment und Versuchsanordnung liegen dabei nicht selten im Kern des jeweiligen Unterfangens.

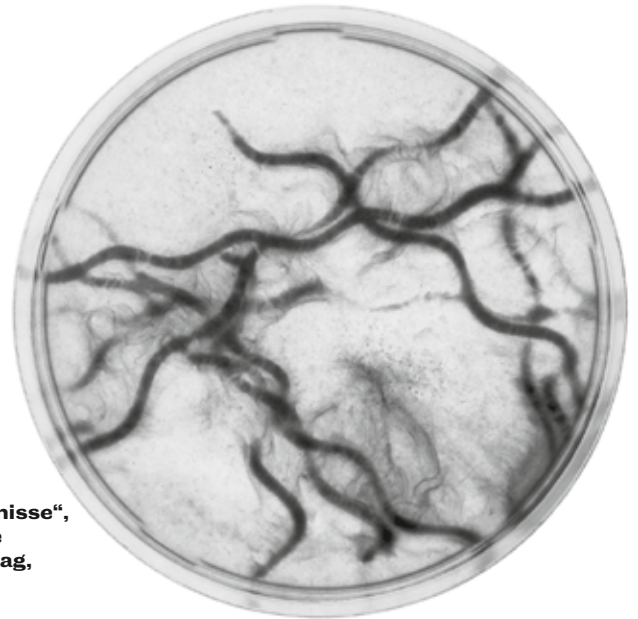
Die Fotogalerie Wien zeigt acht künstlerische Positionen, die unerwartete Erkenntnisse hervorbringen. Was eben noch als Linie gedacht wurde, darf jetzt einen Bogen schlagen: In der Ausstellung To Draw a Bow to Bend a Line werden Lichtwellen gebrochen und Wellenbewegungen eingefangen, die DNA zum Klingen gebracht und Bakterien in ungeahnten Beschäftigungsmöglichkeiten eingesetzt.

Die KünstlerInnen und ihre Werke

In seiner Installation Breakwater (2008-2010) greift **Alan Cicmak** auf einen Film von Thomas A. Edison zurück, der 1901 von einem kleinen Boot aus die Konstruktion eines Hafendamms dokumentierte. Cicmak konzentriert sich auf eine zwei Sekunden kurze Sequenz, die neben den Arbeiten am Pier auch den starken Wellengang festhält, dem das Boot und somit die Kamera ausgesetzt sind. Die 48 Frames dieser Sequenz



Alan Cicmak in der Fotogalerie Wien: „Breakwater“, 2010 / Exhibition View, Balsaholz, Transparentfolie (Laserprint), 88 x 33 x 22 cm



Edgar Lissel in der Fotogalerie Wien: „Bakterium - Selbstzeugnisse“, 1999-2001, Pigmenttinte auf Hahnemühle Photo Rag, auf Aluminium kaschier, gerahmt, 80 x 80 cm

werden als Transparentfolien hintereinander gehängt und der Höhe nach an der Horizontlinie ausgerichtet, was die Wellenbewegung von vorne gesehen scheinbar nivelliert. Von der Seite aber zeigt sich ein Kurvenschlag in der Hängung, der in seiner unverbrauchten Exaktheit den Wellengang als Trouville einer vergangenen Zeit ans Tageslicht hebt.

Edgar Lissel gelangt durch seine Beschäftigung mit Cyanobakterien zu einer eigenen Methode der Bilderzeugung. Er nutzt die Eigenschaft dieser Bakterien, sich zum Licht hin zu orientieren: In einer Agar-Nährlösung in durchsichtigen Petrischalen wachsen die Bakterienkulturen entlang der von ihm

vorgegebenen Bilder. Anschließend fixiert er diesen biologischen Prozess mittels Fotografie. Für die Arbeit Bakterium - Selbstzeugnisse (1999-2001) zeichnen die Bakterienkulturen Mikroskop-Aufnahmen ihrer selbst nach. Lissels Fotografien dokumentieren den Moment dieses Verlebendigungsprozesses des Bildes, in dem die sonst von bloßem Auge unsichtbaren Wesen sich selbst in Überlebensgröße sichtbar machen.

Martina Menegon und **Stefano D'Alessio** suchen mit ihrer Installation Translation (2013) nach einer Möglichkeit, Raum so abzubilden, dass sich kleine Veränderungen in ihm besonders hervorheben. Das Bild der Umgebung wird über eine Kamera aufgenommen, eingescannt, als fortlaufende Pixelreihung gezeigt und unmittelbar in Ton übersetzt. Dieser aus den Pixeln generierte Ton wird über Lautsprecher zurück in den Raum gespielt. Die Geräusche im Raum – die aus dem Lautsprecher und alle anderen – werden über ein Mikrofon wieder gesammelt und in die Pixelreihung hineingezeichnet. So lässt die Feedbackschleife durch kontinuierlich neuen Ton- und Bild-Input das Abbild von Realraum und virtuellem Raum in Echtzeit auseinanderdriften.

Die Videoarbeit Kairos (2010-2014) von **Andreas Müller** zeigt das Unterfangen, die Bewegung der Zeit eines Tages



Herwig Turk in der Fotogalerie Wien: DNA-Film, 2008, Einkanal-Videoinstallation, 1:39 min/loop

visuell festzuhalten. Dafür wird ein eigenes System verwendet, mit welchem man aus der klassisch-digitalen Zeitanzeige eine abstrakte Bewegungschoreographie ableiten kann. Vom Punkt 00:00 bis zum Punkt 23:59 wird jeder Sekundenschritt in ein kartesisches System übersetzt, in welchem er sodann einer bestimmten Bewegungsfolge einer abstrahierten Lichtsäule entspricht. Zu sehen ist der fast unheimliche Tanz dieser aus Lasern generierten Säule, die unbeirrt und mit hypnotischer Unermüdlichkeit über einen schwarzen Grund wandert.

Ingo Nussbaumer lotet gezielt die Möglichkeiten farbiger Erscheinungsweise von Spektralfarben aus, die mittels Prismen, Spalt- und Stegblenden erzeugt werden können. Durch seine spezielle Art, Vollspektren zu fragmentieren, gelingt ihm eine Simultanität sonst vereinzelter physikalischer Experimente. In seiner Lichtinstallation *Cut Out* werden drei durch einen Spalt begrenzte Lichtkegel durch ein Prisma in Spektralfarben aufgefächert. Diese werden mittels eigens entwickelter Schablonen zu Farbpaaren fragmentiert. Abermals durch ein Prisma betrachtet, erscheinen sie als einfarbige Lichtstäbe im Raum. So werden spielerisch Rot und Grün zu Gelb, Rot und Blau zu Magenta und Grün und Blau zu Türkis vereint.

In **Sarah Rechbergers** Lichtinstallation *Ohne Titel (Oszillationsmaschine)* (2009) wird ein einfaches Quadrat aus Licht von unten in einen Kubus aus elastischem, semi-transparentem Kunststoffprojiziert. In der Mitte dieses Kubus ist eine motorbetriebene Kurbel-

welle angebracht, die über vier Drähte die seitlichen Stoffwände nach innen und außen spannt. Das Objekt erwacht gleichsam zum Leben und aus der starren Lichtprojektion werden pulsierende Wellenlinien. So wird unter lauten Schwingungsgeräuschen die Kreisung des Quadrates vollzogen.

Ausgangsmaterial für **Herwig Turks** Videoinstallation *DNA-Film* (2008) ist die DNA-Sequenz, wie sie durch das Verfahren der Gelelektrophorese lesbar wird: als eine Anreihung kleiner, etwas unscharfer, schwarz-weißer Rechtecke auf Filmmaterial. Das dadurch gewonnene Material hat Ähnlichkeit mit den Lochkarten, welche die frühen Computergenerationen verwendeten, aber auch Analogien zum schwarz-weiß flackernden Anfang oder Ende einer

Filmrolle. Durch eine einfache lineare Animation generiert Turk ein Video, das scheinbar die Doppelhelix – und somit den genetische Code – zum Pulsieren bringt. Der Sprung von einer zweidimensionalen grafischen Abbildung zu einer zeitbasierten Schleife wird durch eine Tonspur verstärkt, die sich mittels direkter Übersetzung der Luminanzschwankungen der einzelnen Frames ergibt.

In **Karlheinz Stockhausens** (1928–2007) *Helikopter-Streichquartett* spielen vier StreichmusikerInnen gemeinsam ein von Stockhausen komponiertes Stück, während sie gleichzeitig, aufgeteilt auf vier Helikopter, durch die Luft fliegen. Die Flughöhe der einzelnen Helikopter wiederum ist an die Notation gebunden, mit der die MusikerInnen im Inneren gerade spielen. Das Projekt, das unter der Leitung von Frank Scheffer 1996 mit vier Videokameras aufgenommen wurde, ist somit das radikale Unterfangen, Musik gemäß ihrer Notation in den Raum zu übersetzen.

Die KünstlerInnen: Alan Cizmak (DE), Edgar Lissel (DE/AT), Martina Menegon / Stefano D'Alessio (IT), Andreas Müller (AT), Ingo Nussbaumer (AT), Sarah Rechberger (AT), Karlheinz Stockhausen (DE) / Frank Scheffer (NL), Herwig Turk (AT)

*Eröffnung:
Montag, 12. Oktober, 19:00 Uhr
Einleitende Worte: Julian Tappich
Ausstellungsdauer:
13. Oktober bis 14. November 2015*



Karlheinz Stockhausen und Frank Scheffer in der Fotogalerie Wien: Helicopter String Quartet, 1995, VideoWten

WUK-Forum am 1.6, 6.7. und 7.9.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Wie immer die Highlights in Kürze. Zunächst die **Generalversammlung**: Das WUK-Forum beschloss 2 Anträge, die Abschaffung der obligatorischen Hauskonferenzen und eine Änderung der GV-Geschäftsordnung betreffend. Der Vorstand informierte über die Verschiebung der GV von 1.10. auf 22.11. Die Frist für Anträge und Kandidaturen ist der 25.10.

Pressekonferenz der Kulturinitiativen („Eine andere Kulturpolitik ist nötig“) am 1.9.: War laut Vorstand ein voller Erfolg, etwa 120 TeilnehmerInnen, darunter viel Presse – und auch viel Berichterstattung in den Medien nachher. Und die Aktivitäten werden noch bis zur Gemeinderatswahl fortgesetzt. (Siehe Seite 19.)

Sanierung des Hauses, Barrierefreiheit, Mietvertrag: Das ewige Thema Nummer Eins war in jeder Sitzung präsent. Über die Besprechungen mit der MA34 wurde berichtet. So richtig weitergekommen sind wir aber eher wenig. Ein Treffen mit Gemeinderäten soll es erst nach der Wahl geben.

Flüchtlingshilfe im WUK, besonders mit dem Flüchtlingsheim in der Nussdorfer Straße: Es gab viele Aktivitäten von WUK-Gruppen, wie Wanderung, Deutsch-Kurs, Aufnahme von SchülerInnen oder Essen im Statt-Beisl. Es wurde auch an vielen Vernetzungstreffen teilgenommen. (Siehe Berichte in diesem *Info-Intern*.)

Renovierungskosten-Zuschüsse: Die restliche Mittel für Vorhaben der Gruppen anno 2015 wurden im WUK-Forum vergeben.

Trans Europe Halles: Über die intensiven Vorbereitungen für das große Meeting im WUK (5. bis 8. Mai 2016) wurde immer wieder berichtet. Auch die Inputs von WUK-Gruppen wurden besprochen. Am nächsten TEH-Meeting (5.-8.11. in Budapest) wird eine größere Delegation aus dem WUK teilnehmen, für die mensch sich noch anmelden kann.

Kindertag am 4.10.: Vorbereitung und Finanzierung haben Dank des Einsatzes von Margit Wolfsberger wieder vorzüglich geklappt. Eingeladen und betreut werden heuer auch Kinder aus dem Flüchtlingsheim Nussdorfer Straße. (Siehe Seite 8.)

Lights: Schon einmal als Vorankündigung: Der Designmarkt im Projektraum findet heuer von 4. bis 6. Dezember statt. (Siehe Seite 12.)

Geschäftsleiter für Bildung und Beratung: Nach dem Ausscheiden der für diese Position vorgesehenen Roswitha Müller bestellte der Vorstand Christoph Trauner zum neuen GL. Die langjährige GL Ute Fragner, die den Geschäftsbereich B+B aufgebaut hat, wurde vom Vorstand verabschiedet. (Siehe Seite 18)

Kulturpolitische Positionierung: Der Vorstand hat eine Focus-Gruppe

eingerrichtet, für die MitarbeiterInnen gesucht werden.

WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21 1521, susanna.rade@wuk.at

WUK-RADIO IM OKTOBER

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“)

► 5.10.: **Porträt Hisa Enomoto.**

Hisa beschäftigt sich mit Malerei, Skulptur, Collage und Zeichnung. Die aus Japan stammende Künstlerin ist im Werkstätten-Bereich des WUK tätig und engagiert sich seit 2012 im Verein „Kommunikationsplattform Kokemoos“, der Kunst und Japanische Kultur in Verbindung bringt und Menschen in Not unterstützt. Anlässlich einer laufenden Ausstellung haben wir mit Hisa Enomoto gesprochen. Informationen unter kokemoos.eu

► 12.10.: **Bock auf Radio.** Anlässlich einer Benefizveranstaltungsreihe für den Verein Ute Bock im WUK im Herbst und Winter 2015 stellt WUK-Radio die umtriebige Gründerin des Vereins und ihre Tätigkeiten vor. Informationen zur Veranstaltungsreihe unter wuk.at und zum Verein unter fraubock.at

► 19.10.: **Wien – Hauptstadt der Arbeitslosen.** Kurz vor den Wahlen in Wien lädt die Initiative Aktive Arbeitslose Österreich die wahlwerbenden Fraktionen zur Diskussion über die Themen Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit ein. WUK-Radio bringt einen Mitschnitt der Veranstaltung

(Am 26.10. entfällt das beliebte WUK Radio)

radio.wuk.at

radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 01/401 21 0.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB** Werkstätten
2. Mittwoch im Monat, 19:00

BILDUNG BERATUNG

- Di 20.10./13:00 Saal: **Bildungs- und Beratungs-Tag**. Siehe Seite 10
- jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

KINDER KULTUR

- So 4.10. Projektraum und Hof:
Kindertag des WUK. Siehe Seite 8

- So 4.10. bis So 25.10. Museum:
Berlin zu Gast in Wien. Siehe Seite 4

PERFORMING ARTS

- Do 8.10. bis Sa 10.10./20:00 Saal:
Otto Krause & Milan Loviška.
Third Life Project. Siehe Seite 16

MUSIK

- Di 13.10./20:00 Saal: **Fijuka** „Use My Soap“
- Mi 14.10./20:00 Saal:
From Down To Fall. The End Tour
- Do 15.10./20:00 Saal:
Bock auf Kultur. Siehe Seite 5
- Fr 16.10./20:30 Saal:
Make Me Smile Festival
- Mo 19.10./20:00 Saal: **Kabaka Pyramid & The Bebbles Rockers**
- Mi 21.10./20:00 Saal: **Russkaja**.
Peace, Love & Russian Roll
- Do 22.10./20:00 Saal:
Steaming Satellites
- Fr 23.10./19:00 Saal:
Attac = 15. Fest. Siehe Seite 13
- Sa 24.10./21:00 Saal:
Affine Night: Dorian Concept, Ogris Debris, Sixtus Preiss, Cid Rim & more
- So 25.10./23:00 Saal:
Silent Disco. Party
- Mo 26.10./20:00 Saal: **Snarky Puppy**. Nova Jazz & Blues Night
- Di 27.10./20:00 Foyer:
Amparo Sánchez
- Mi 28.10./20:00 Saal: **Clara Luzia**.
Here's To Nemesis. Siehe Seite 22

- Do 29.10./20:00 Saal: **Sofa Surfers**.
Scrambles, Anthems and Odysseys
- Fr 30.10./20:30 Saal:
4 Jahre Fear le Funk. Party
- Sa 31.10./22:00 Saal:
Halloween Semester Party

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- Di 13.10. bis Sa 14.11.:
To Draw A Bow To Bend A Line.
Siehe Seite 24

KUNSTHALLE

- Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00
- Mi 7.10./20:00:
KEX Open Material. Siehe Topics

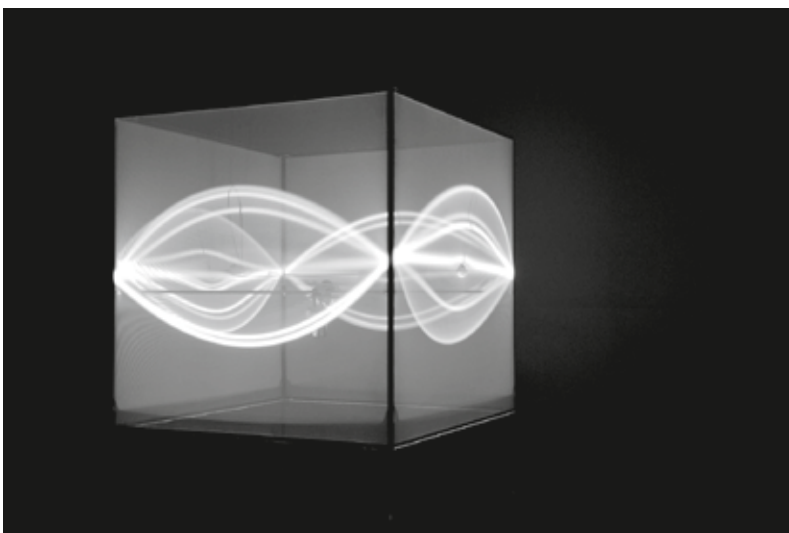
KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
- bis So 1.11.: **Letizia Werth**:
Drowning Phone Box. Siehe Seite 13

MARKT

- **WUK-Wochenmarkt**
jeden Freitag von 09:00 bis 17:00
in der Eingangshalle. Lebensmittel,
Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert
biologisch, regional, nachhaltig und
sehr engagiert
- **Fahrrad-Flohmarkt**
jeden ersten Mittwoch im Monat
von 15:00 bis 17:00 Uhr im Hof
Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK

Sarah Rechberger in der Fotogalerie Wien: Ohne Titel (Oszillationsmaschine), 2009, Stahl, Lycra, Projektion, Kurbelwelle, Getriebemotor, 50 x 50 x 50 cm



TOPICS

Ten-Years. Im Editorial der Oktoberausgabe 2005 des *Info-Intern* beklagte Philipp Leeb, dass es keinen Sommer gegeben habe. Es werden also manche Dinge auch besser – oder ist es eh nur dem Klimawandel zu verdanken, dass wir über den heurigen Sommer nix zu matschkern haben? Die Filme „Artikel 7 – Unser Recht“ zum Kärntner Ortstafelstreit, und „Operation Spring“, eine Dokumentation der Nacht- und Nebelaktion der Polizei, die das Ute Bock-Haus gestürmt und vermeintliche Drogendealer festgenommen hatte, wurden besprochen. Christoph Trauner, heute Geschäftsleiter der Bildungs- und Beratungs-Projekte, damals Vorstandsmitglied, fasste die Rolle und die Anforderungen der Vorstandstätigkeit zusammen und fürs Motiv-Kino gab's Karten zu gewinnen – eine längere regelmäßige Rubrik mit einem Quiz, bis der Redaktion keine Fragen mehr einfielen. Anna Mayer fragte sich, ob es die demokratische Oberstufe der SchülerInnen-schule noch gäbe – und wir freuen uns zu berichten, dass es diese jetzt nach 10 Jahren immer noch gibt, wenn auch unter dem Namen Werkcollege. In den Ten-Years wurde auf die Gruppe Media Lab zurückgeblickt – die uns vor 20 Jahren erklärte, was das Internet ist.

Personal-News. Aus der Kunsthalle Exnergasse: Neben Ernst Muck gibt es seit 1. September einen neuen Techniker für Ausstellungsaufbau im Team: Christoph Hudl. Neu im Kulturbetrieb ist auch Mario Kienzl in der Haustechnik. Und Jela Jovanovic konnte nach langer Krankheit aufgrund eines Unfalls jetzt die Pension antreten. Und jetzt zu Bildung und Beratung: Neu bei ABO Jugend (vorher monopoli) sind Nelson Etukudo, Barka Emini und Summerer Anja. Dieter Breitwieser-Ebster hat sich für ein Jahr in Elternkarenz verabschiedet. Bei WUK m.power hat Sebastian Beer die Leitung übernommen, und Rüdiger Reisenberger ist neu im Team; Eva-Maria Schneidhofer ist in Bildungskarenz und wird von Angela Tiefenthaler vertreten. Kirsten Akriovou hat die Gesamtkoordination bei

WUK spacelab von Christoph Trauner übernommen, der bekanntlich die Geschäftsleitung B+B von Ute Fragner übernommen hat. Fernando Gomez (JAA), Clemens Aichinger und Astrid Reiningner (beide juco. west) sind nicht mehr im WUK, dafür sind Marlene Müller und Bernadette Mayrhofer aus der Karenz zurück.

Schlüssel-Kautio. Auf Grund der Verteuerung der Anschaffungskosten eines (blauen) Systemschlüssels werden seit August bei Vergabe eines Schlüssels (in der Technikabteilung bei Philip Abbrederis) folgende Beiträge fällig: Schlüsselkautio EUR 40,- und Bearbeitungsgebühr EUR 10,- (alles inklusive 20 % Umsatzsteuer). Insgesamt sind also EUR 50,- bei Schlüsselübernahme fällig. Die Schlüsselkautio wird bei Rückgabe eines funktionierenden Schlüssels rückerstattet. (Wer seinen Schlüssel verliert oder ihn kaputt macht erhält keine Kautio retour.)

WUK-Generalversammlung. Die vorgezogene Generalversammlung des Vereins WUK wird – ihr habt die Verwicklungen sicher eh schon mitbekommen – nicht wie im letzten *Info-Intern* angekündigt am 1. Oktober, sondern erst am Sonntag, dem 22. November, um 14:00 Uhr, im (barrierefreien) Foyer stattfinden. Es werden ein neuer Vorstand und eine neue Vereinsprüfung gewählt, es wird das Budget für 2016 beschlossen und es wird auch wieder eine Picture Night geben. Als Vorbereitung für die GV findet am Donnerstag, 19. November, eine Hauskonferenz statt. Frist für Anträge sowie für Kandidaturen zum Vorstand ist am 25. Oktober. Die Einladung des Vorstands mit der Tagesordnung habt ihr sicher schon bekommen.

Open-Material. Raum und Zeitraum von 400 Quadratmetern und 50 Minuten für Kunst und Material. Eingeladene Akteur/innen definieren in diesem Rahmen ihren Zugang zu Materialität, Material-

begriffen und -flüssen in ihren künstlerischen Produktionsprozessen. Angesiedelt zwischen spezifischen Potentialen und Friktionen von Material und den Forderungen künstlerischer Intention sollen ästhetische Entscheidungen, Formtransfer und Kollaborationen durch experimentelle Präsentationsformen verschiedenster künstlerischer Positionen in den Vordergrund gerückt werden. Mittwoch, 7.10., um 20:00 Uhr in der Kunsthalle Exnergasse: Elisabeth Wildling.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1389. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoring.Post 02Z030476S
Werkstätten- und Kulturhaus
1090 Wien, Währinger Str. 59